

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Wrt. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86

Schriftleitung Nr. 106-12.

Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamazeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsschende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postschaffotto: T-w-o W-y-d. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Geschäftsstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Heute
sind noch Lose zur I. Klasse in der Glückskollektur
KAFTAL, Łódź, ul. Piotrkowska 54
zu haben, da die Ziehung bereits heute beginnt!
Die erste Million Zl. fiel bei uns!

„Inoffizielle“ Anregung aus Rom

Biermächte-Konferenz erwartet

Italien entfaltet stärkste diplomatische Tätigkeit

Genf, 18. Oktober.

Die aus Rom eingetroffenen Mitteilungen, wonach die italienischen Regierungskreise eine lebhaft diplomatische Tätigkeit entwickeln sollen, um bereits in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft der 4 europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien herbeizuführen, haben hier stärkstes Aufsehen erregt.

Der diplomatische Gedankenaustausch über die zunächst von italienischer Seite noch inoffiziell vorgebrachte Anregung soll jetzt, wie verlautet, überall mit großem Nachdruck geführt werden. In französischen Kreisen zeigt man keine unbedingte Ablehnung des italienischen Gedankens.

Die französische Regierung

würde sich nach hiesigen Mitteilungen an einer derartigen Biermächtekonferenz beteiligen, falls die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene internationale Lage auf der Konferenz zur Verhandlung gestellt wird. Dagegen nimmt man an, daß die französische Regierung es ablehnen würde, sich an einer Biermächtekonferenz zu beteiligen, die ausschließlich die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätte.

Thema: Behandlung der „gesamten internationalen Lage“

Man nimmt daher hier an, daß eine solche Biermächtekonferenz zunächst nur zur Behandlung der gesamten internationalen Lage einberufen werden würde und daß dann im Rahmen der gesamten Verhandlungen selbstverständlich auch die Abrüstungsfrage zur Sprache käme, da für Deutschland ohne eine befriedigende Regelung der Abrüstungsfrage ja eine Behandlung der internationalen Fragen nicht möglich ist.

Mit einer Teilnahme der amerikanischen Abordnung an einer derartigen Konferenz wird hier nicht mehr gerechnet, da nach der letzten offiziellen Erklärung von Norman Davis die amerikanische Regierung zunächst eine Regelung der schwebenden Fragen innerhalb der europäischen Mächte und eine Einbeziehung in die als rein europäische Probleme angesehenen aktuellen Fragen zu vermeiden sucht.

In Völkerbundkreisen liegen bisher noch keinerlei amtliche Mitteilungen von italienischer Seite vor.

Man hat vielmehr den Eindruck, daß die diplomatischen Verhandlungen sich noch im ersten Vorstadium befinden

und jetzt die Stellungnahme der Großmächte abgewartet werden muß. Sollte es jedoch zu einer derartigen Biermächtekonferenz kommen, so wird mit der Möglichkeit der Vertagung des zunächst zum 26. Oktober einberufenen Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gerechnet.

Bekanntmachung!

Die mit Ungeduld erwartete Ziehung der 1. Klasse der 28. Staatslotterie beginnt schon heute! Außergewöhnliche Chancen für die Spieler! — Lose kauft jeder in der berühmten Kollektur S. Jaska, Piotrkowska 22 und 66, die allgemein als untrüglich und glückbringend bekannt ist.

Lloyd George: „Gebrochenes Versprechen“

Bezeichnende Äußerungen des englischen Politikers über die Komödie der Abrüstung

London, 18. Oktober.

Unter der Überschrift „Gebrochenes Versprechen“ äußert sich Lloyd George in einem in der „News Chronicle“ erscheinenden Copyright-Artikel zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz. Lloyd George geißelt mit scharfen Worten den Völkerbund und die Komödie der Abrüstungskonferenz, wo die Staatsmänner über die Glorie des Friedens und die Brüderlichkeit der Nationen sprächen, während sie daheim alles täten, um noch tödlichere Waffen herzustellen.

Es sei an der Zeit gewesen, der Schmach der Abrüstungskonferenz Einhalt zu gebieten,

denn ihre anmaßende Rechtsverdrängung habe Europa an den Rand des Krieges gebracht. Der schmachvolle Vertragsbruch der den Völkerbund beherrschenden Nationen sei die Ursache, warum Hitler sein Manifest im Namen der Deutschen Nation verkündet habe. Er habe damit der Entartung eines jeden ehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Land verübten schamlosen und vollen Betrug gegeben.

Betrug und Verrat

Ausdruck gegeben.

Lloyd George spricht dann wörtlich von der „Infamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches in der Weltgeschichte“ und sagt: „Könnte irgend eine sich selbst achtende Nation etwas anderes tun, als was Deutschland am vergangenen Sonnabend getan hat? Deutschland ist von großen und kleinen Staaten umgeben, die an seiner Grenze mit den schrecklichsten Waffen drohen, die jemals von der Menschheit in der Kriegführung verwandt wurden. Deutschland hat keine Festungen, keine schweren Geschütze, keine Tanks,

keine Luftabwehrgeschütze, die alle wichtig zur Verteidigung eines Landes gegen einen Einfall sind. Wie lange würden wir eine solche Erniedrigung unter ähnlichen Umständen ertragen haben?

Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterstützen.

Abschließend sagt Lloyd George ironisch, er gratuliere der englischen Regierung, daß es ihr gelungen sei, eine große Macht aus dem Völkerbund zu vertreiben, und schließt mit den Worten: „Heil MacDonald“.

Türkisch-rumänischer Freundschaftsvertrag

10jährige Geltungsdauer.

PAT. Angora, 18. Oktober.

Der gestern zwischen der Türkei und Rumänien unterzeichnete Freundschaftsvertrag enthält 22 Artikel.

In der Präambel wird die Ueberzeugung beider Staaten ausgesprochen, daß eine Zusammenarbeit zur Erhaltung des Friedens und zur Festigung der Freundschaftsbande erforderlich sei. Artikel 1 stellt fest, daß zwischen beiden Staaten und Völkern Friede herrscht, der nicht verletzt werden kann, sowie dauernde Freundschaft. Artikel 2 bestätigt die Verpflichtungen, die aus dem Pariser Pakt und aus der Londoner Konvention über die Definition des Angreifers resultieren. In Artikel 2 wird festgestellt, daß der Vertrag für eine Dauer von 10 Jahren geschlossen sei und unmittelbar nach seiner Ratifizierung in Kraft trete, die in Bälde zu erwarten sei.

Riesenhafte englische Flottenrüstungen

London, 18. Oktober.

Die zurzeit in Vorbereitung befindlichen Haushaltsvorschlüsse der englischen Marineleitung werden dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald“ zufolge sehr starke Erhöhungen aufweisen. Die englische Admiralität verlange nicht nur, daß England seine Flotte zur vollen Vertragsstärke des Londoner Vertrages ausbaue, sondern fordere auch ein großes Ersatzprogramm. In der Annahme, daß der gegenwärtige Flottenersatztag am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe, werde ein Programm für den Bau von 25 neuen Kreuzern des leistungsfähigsten und modernsten Typs erwogen. Ferner würden neue schwere gepanzerte Linienschiffe von 25 000 Tonnen, die mit 30-Zentimetergeschützen ausgerüstet seien, entworfen. Bei den gegenwärtigen Preisen würden sie etwa 5 500 000 Pfund je Stück kosten. Weitere Vorschläge würden sich auf eine erhebliche Verstärkung des Baus von Zerstörern im Ausmaß von 15 bis 18 Stück je Jahr zur Ersetzung von 100 000 Tonnen überalterter Schiffe beziehen. Auch sollen die Unterseeboote, die bis 1936 überaltert sein würden, bis zum Ausmaß von 10 000 Tonnen ersetzt werden. Starke Unterstützung finde der Vorschlag, daß England von seinem Vertragsrecht Gebrauch machen solle, 50 kleine Handelsverteidigungsschiffe von je 2 000 Tonnen mit einer Bestückung von 15-Zentimetergeschützen zu bauen. Sineu kämen die Forderungen zugunsten des Baus von 72 Marineflugzeugen und einer Erhöhung des Flottenpersonals um 10 000 Mann. Man glaubt, daß das erste Stadium dieses großen Flottenersatzprogrammes bereits in den nächsten Haushaltsvoranschlag der Marine vorgeesehen werde.

Araber und Juden

B. Am 31. d. M. findet in Haifa die Eröffnung des neuen Hafens statt. Die arabischen Notabeln haben beschlossen, an dieser Feier nicht zu beteiligen. Sie haben einen Aufruf erlassen, daß alle Araber die Eröffnungsfeier boykottieren sollen.

Benesch wirbt in Wien

Offizieller Besuch des tschechischen Außenministers

Wien, 18. Oktober.

Der tschecho-slowakische Außenminister Benesch ist heute zu einem politischen Besuch in Wien eingetroffen.

Dr. Benesch stattete dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler Besuche ab. Mit Dr. Dollfuß hatte Dr. Benesch eine längere Unterredung über politische und wirtschaftliche Probleme. Vor allem wurden handelspolitische Fragen erörtert und im Zusammenhang damit das italienische Donaumemorandum.

Zu der Zusammenkunft Benesch-Dollfuß schreibt der tschechische Gesandte Jdenko Kierlinger in der von der Bundesverwaltung herausgegebenen „Wiener Zeitung“: „Natürlich wird auch ein Meinungsaustausch über das mitteleuropäische Problem stattfinden, wobei festzustellen ist, daß das italienische Donaumemorandum mit gewissen Korrekturen eine geeignete Verhandlungsgrundlage bilden wird.“

Oesterreich dürfte am italienischen Donauplan festhalten

Gerade diese Frage machen die nationalen „Wiener Neuesten Nachrichten“ zum Gegenstand einer Polemik gegen die „Prager Presse“. Das Blatt wirft nämlich die Frage auf, ob Benesch vielleicht die europäische Aufregung über den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz und den Konflikt zwischen Berlin und Wien benutzen möchte, um für seine Auffassung einer Reorganisation des Donaumaumes zu werben und beantwortet sie dahin: „So weit wir über die Auffassung der österreichischen Bundesregierung unterrichtet sind, würde solchen Versuch, wenn sie geplant sein sollten, kein Erfolg beschieden sein.“

Die gemäßigte Sprache der „Prager Presse“, so fügt das Blatt etwas später hinzu, könne nicht darüber hinwegtäuschen, daß Oesterreich den italienischen Donauplan für brauchbar hält und anzunehmen geneigt ist, während die tschecho-slowakei sich dagegen aufs schärfste sträubt und sehr weitgehende Sabotageakte ausgeführt hat.

Man will Wien wirtschaftlich an sich fesseln

Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die Äußerung des Wiener „Tag“, besonders, wenn man sich vor Augen hält, daß dieses Blatt, wenn auch auf einem Umwege, nichts anderes ist als ein Organ des tschechischen Außenamtes. Das Blatt weist zunächst allgemein darauf hin, daß es notwendig sei, die handelspolitischen Abwehrmaßnahmen zu lockern. Es kommt dann zu der besonderen Anwendung dieses Satzes auf den österreichisch-tschecho-slowakischen Verkehr.

Dabei macht es die Bemerkung, in der letzten Zeit habe sich immer deutlicher herausgestellt, daß wir Oesterreicher zahlreiche Waren, die wir einführen müssen, da wir sie im Lande selbst nicht erzeugen, mit Vorteil in der tschecho-slowakei kaufen, wenn wir sie, was vielfach der Fall ist, von unseren bisherigen Lieferanten nicht beziehen wollen oder können.

Setzt man hier für „bisherige Lieferanten“ Deutschland, so ist der ganze Gedankengang dieser Politik klar. Dieser wird dadurch noch betont, wenn das Blatt mit der Feststellung schließt, daß Benesch sehr aktuelle Wirtschaftsfragen bei seinem Wiener Besuch zu erörtern suchen werde.

Die amtliche Verlautbarung

Wien, 18. Oktober.

In der amtlichen Verlautbarung der österreichischen Regierung über die Zusammenkunft des Bundeskanzlers mit Benesch heißt es u. a.:

„Die beiden Minister vereinbarten auf Grund der österreichischerseits bereits übermittelten Wunschliste, die Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag sobald wie möglich aufzunehmen. Im Rahmen der Besprechung der allgemeinen handelspolitischen Fragen wurde ein Meinungsaustausch über das italienische Memorandum gepflogen, wobei eine Reihe von Fragen geklärt wurde.“

Auch Bundespräsident Miklas empfing Dr. Benesch, mit dem er längere Zeit im Gespräch verweilte.

Der unterirdische Gang im Reichstag

Verhandlung bis Freitag unterbrochen

Berlin, 18. Oktober.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Senatspräsident Binger zunächst die Entscheidung des Senats über die Beweisanträge des Rechtsanwalts Dr. Leichert bekannt.

Es sollen u. a. zahlreiche Zeugen aus Moskau darüber vernommen werden, ob und wann und unter welchen Namen sie Popow oder Tanew in Moskau oder sonst in Rußland gesehen haben. Diese Zeugen, so erklärt der Vorsitzende, werden aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung vor dem Reichsgericht im Reichstagsgebäude zu stellen. Auch die Ladung des früheren Dezenten für das Feuerlöschwesen, Ahrens, der sich über gewisse Gerüchte im Zusammenhang mit den Löscharbeiten im Reichstagsgebäude äußern soll, wird erfolgen.

Dimitrow hat Interesse für das „Braunbuch“

Den Antrag des Angeklagten Dimitrow auf Anhörung des sogenannten Braunbuches hat der Senat abgelehnt. Der Angeklagte Dimitrow springt auf und ruft: Ich bitte, über das, was im Zusammenhang mit der Reichstagsbrandstiftung im Braunbuch steht, durch meinen Verteidiger informiert zu werden.

Rechtsanwalt Dr. Leichert: Das ist geschehen und wird weiter geschehen.

Dimitrow: Nein, das war nicht der Fall. Ich bitte, das zu tun.

Vorsitzender: Der Verteidiger hat versprochen, nach einem Ermessen Ihnen das mitzuteilen, was mit den öffentlich zitierten Teilen des Braunbuches im Zusammenhang steht. Ich nehme an, daß er das auch in Zukunft tun wird.

Dr. Leichert: Jawohl!

Dimitrow: Einzelheiten und Tatsachen möchte ich aber wissen.

Dr. Leichert: Tatsachen stehen ja bekanntlich im Braunbuch nicht drin.

Sokaltermin im unterirdischen Gang

Anschließend wird der Nachportier des Reichstages vernommen. Er will 10 Tage vor dem Brande Schritte gemacht haben, die aus dem sog. unterirdischen Gang unter dem Reichstagsgebäude herausflangen. Zeuge nahm an, daß es sich um einen seiner Vorgesetzten gehandelt habe und sah den Direktor des Reichstages, Galle, von seiner Beobachtung in Kenntnis. Dieser wies ihn an, seine Nachsicht zu erhöhen.

Dieser Anweisung kam Zeuge nach und bediente sich dabei folgender Methode: er kletterte über die betreffenden Lüreingänge Papierstreifen, die beim Öffnen der Türen zerrissen werden mußten. Der Portier konnte

mehrfach feststellen, daß diese Papierstreifen beschädigt waren.

Der Angeklagte Dimitrow stellt dann wieder einige Fragen an den Zeugen, was den Senatspräsidenten Binger veranlaßt, ihn über seine Rolle zurechtzuweisen.

Die Verhandlung wird dann unterbrochen. Der Gerichtshof begibt sich zum Vorkalkern in den unterirdischen Gang.

Als die Verhandlung wieder aufgenommen wird, sagt ein weiterer Zeuge, Wermann, Portier im Palais des Reichstagspräsidenten, aus. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Sad erklärt Zeuge, daß im Präsidentenpalais auch ein gewisser Dr. Sanftkühl gewohnt habe. Der Angeklagte Torgler wirft die Frage auf, wieviel mal die Papierstreifen an der Tür des unterirdischen Ganges im Reichstagsgebäude beschädigt worden seien. Zeuge weiß sich zweier Fälle zu erinnern. Er habe festgestellt können, daß jemand den Raum betreten und dann wieder verlassen habe.

Der Angeklagte Dimitrow versucht dann wieder zu Wort zu kommen. Er erklärt: Wir waren jetzt also im unterirdischen Gang. Das ist ein ungeheures Labyrinth. Es scheint mir, daß ich mich auch nach dreimaligem Durchschreiten nicht zurechtfinden würde. Das vierte Mal würde ich mich wieder verirren. Wie können die Brandstifter bei einer so strengen Überwachung des Ganges doch in den Reichstag gelangt sein?

Ein Angeklagter, der unermüdlich Fragen stellt

Anschließend werden weitere Reichstagsbeamte vernommen, die am Nachmittag des Brandtages Dienst taten. Ueber die Besuche beim Reichstagspräsidenten Göring lagen sie aus, daß dieser oft Führer der Bewegung in SS-Uniformen empfangen habe. Zuweilen sei auch Reichskanzler Hitler bei Göring in der Wohnung erschienen. Es wird der Kommandant der Leibwache des Reichstagspräsidenten vernommen. Dimitrow stellt die Frage, ob Zeuge am Brandtag im Staatsdienst stand. Zeuge erwidert, daß er niemals in staatlichen Diensten, lediglich im persönlichen Dienst beim Präsidenten des Reichstages gestanden habe.

Dimitrow: In welcher Eigenschaft haben Sie den unterirdischen Gang durchsucht?

Zeuge: Auf Befehl des Gruppenführers Jacobi.

Dimitrow: Sie haben dies also nicht als Staatsbeamter getan?

Zeuge: Nein, lediglich als Kommandant der SS-Leibwache des Reichstagspräsidenten.

Dimitrow: Waren Sie der erste, der die Durchsuchung des Ganges vornahm?

Dr. Binger greift in die Debatte ein und betont, daß

die staatsrechtliche Frage, die der Angeklagte angeht, ten habe, bei der Erörterung unwesentlich sei.

Dimitrow: Ich bin der Ansicht, daß das wesentlich ist, ob Zeuge der erste am Orte war oder nicht.

Nach der Vernehmung des Zeugen Boguhn, während sich der Angeklagte Dimitrow wieder mit einer Reihe von Fragen an diesen wandte, wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Der neue polnische Gesandte von Hindenburg empfangen

Berlin, 18. Oktober.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwoch den neuen brasilianischen Gesandten de Araujo Jorge, den neuen portugiesischen Gesandten Dr. Alberto de Vega Soares und den neuen polnischen Gesandten Josef Lipiski zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. An den Empfängen nahm auch der Reichsaußenminister v. Neurath teil.

Der neue englische Botschafter ist heute ebenfalls zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens vom Reichspräsidenten empfangen worden.

Beschlagnahmt

Wieder einmal beanstandete der Zensor eine Meldung der „Freien Presse“. Gestern erregte seinen Unwillen die Meldung unseres Warschauer Korrespondenten über in der Hauptstadt umlaufende Gerüchte von dem beabsichtigten Verbot einer Partei. — Unsere Bezugsnehmer dürften trotz der Konfiszierung des Blattes sämtlich in den Besitz desselben gelangt sein.

Wegen der gleichen Meldung wurde ein weiteres Lodziener Blatt beschlagnahmt.

Ein drittes Lodziener Blatt verfiel der Konfiszierung wegen eines Berichts über eine Parzellierungsaffäre.

Neues Urteil wegen der Bauern-Zwischenfälle

Vor dem zweiten Gerichtshof des Tarnower Bezirksgerichts wurde heute weiter in Sachen der sog. Kopycewicz-Fälle verhandelt. Es wurden fünf Bauern vernommen, die unter Anklage standen, bei einer Versammlung im Dorfe Grabiny an einem Angriff auf die Polizei teilgenommen zu haben. Bei der sich daraus ergebenden Schießerei wurde eine Person getötet, während mehrere andere Verwundungen erlitten.

Nach längerer Verhandlung wurden die Angeklagten Jan Tencza und Jan Saka zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Zionistischer Angriff auf Jesus Christus

Vor einigen Tagen machte ein Warschauer polnisches nationales Blatt darauf aufmerksam, daß das in polnischer Sprache erscheinende Organ der Warschauer Zionisten „Opinja“ eine Arbeit veröffentlichte, die das Leben und Werk Jesu Christi in unzulässiger Weise bespöche. Gestern konfiszierte das Warschauer Regierungskommissariat das Blatt mit der Begründung, daß die in ihm veröffentlichte Arbeit des Jerusalemer Professors Dr. Josef Klausner über Jesus Christus geeignet sei, die religiösen Gefühle zu beleidigen. Der verantwortliche Redakteur der „Opinja“ wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die Erinnerungen des polnischen Henkers

Die Veröffentlichung vom Staatsanwalt verboten.

In diesen Tagen zeigte das Warschauer jiddische Blatt „Unzer Expres“ in großer Aufmachung an, daß es demnächst mit der Veröffentlichung der Erinnerungen des unlängst entlassenen polnischen Henters Maciejewski beginnen werde. Die Artikelreihe sollte den Titel „Unter dem Galgen“ tragen. Wie es sich herausstellte, hatte Maciejewski die Erinnerungen mit Hilfe eines jüdischen Schriftstellers zu Papier gebracht.

Die Staatsanwaltschaft bereitete jedoch dem geplanten Aufzug ein vorzeitiges Ende. Unter Hinweis darauf, daß die Preisgabe von Geheimnissen der Untersuchung gegen Spione unzulässig sei und Maciejewski sich als Beamter des Justizministeriums zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet habe, verbot es die Veröffentlichung der Erinnerungen des Henkers.

Aus der polnischen Presse

Im „Słowo Pomorskie“ finden wir eine eingehende Betrachtung über das Elend auf dem flachen Land, dieses sei in Galizien, besonders groß. Es sei daher kein Wunder, daß die verzweifelte Bevölkerung sich dadurch zu allerhand unbedachten Schritten hinreißen lasse.

Das Blatt schreibt u. a.:

„Das Elend des bei Winkel-Bucherern verschuldeten kleinpolnischen Dorfes, das oft kleine Beträge zu 300 Prozent Zinsen leihen muß, hat niedergeworfene Ausmaße angenommen.“

Besonders bezeichnend für die Lage des flachen Landes liefern die Arbeiten des staatlichen Instituts für Landwirtschaft in Pulawy. In einer Monographie von Ing. M. Sowinski unter dem Titel „Krynna und Kaszow, zwei Dörfer des Kratauer Kreises“ lesen wir, daß „in Krynna nur 20 Prozent der Bauern ein Pferd besitzen“. Aus einer anderen Arbeit dieses Instituts geht hervor, daß „der Betrag von 44 Groschen täglich auf einer 5 Morgen-Wirtschaft für den Lebensunterhalt einer Person genügen muß“.

Das Elend ist so groß, daß der Bauer keine Hühner kauft, kein Petroleum, keinen Zucker und keinen Schnaps. Sogar für das Vieh kauft er kein Salz, von irgendwelchen landwirtschaftlichen Geräten oder Kunstdünger ist ganz zu schweigen.“

Noch einmal: die Anleihe

Die 327,6 Millionen Zloty, die auf die neue 6prozentige Anleihe der Regierung gezeichnet worden sind, stellen einen schönen Erfolg für eine Emission dar, die nur auf einen Ertrag von 120 Mill. Zloty berechnet war. Von dem gezeichneten Betrag sind 65 Millionen Zloty, also bereits mehr als die Hälfte des ursprünglich erhofften Betrages, eingezahlt, und die Aufbringung auch des weitaus größeren Teils der restlichen 260 Millionen Zloty darf, treten nicht unvorhergesehene Ereignisse ein, als sicher angenommen werden. Nicht der ganze Betrag. Wir wissen aus Regierungskreisen, daß zum Beginn des nächsten Staatshaushaltsjahres ein erheblicher Beamtenabbau geplant ist, und es bleibt fraglich, ob die bei dieser Gelegenheit reduzierten Beamten noch die ab 1. April 1934 verbleibenden 4 Monatsraten auf die Anleihe werden zahlen können. Fraglich erscheint auch die Aufbringbarkeit eines Teils der von den Industriefirmen in Höhe von insgesamt 44,4 Mill. Zl. gezeichneten Anleihe summe. Sieht man die im „Kurjer Polski“ veröffentlichten langen Listen der industriellen Anleihezeichner durch, so findet man mit bedeutenden Summen nicht wenige Unternehmen verzeichnet, die schon seit Jahren keine Dividenden mehr gezahlt, ja oft die letzten Geschäftsjahre mit sehr bedeutenden, noch nicht liquidierten Verlusten abgeschlossen haben und deren Finanzschwäche allgemein bekannt ist. Es darf in dieser Beziehung auf einige Großunternehmen der Lodzer Textilindustrie und der Montanindustrie verwiesen werden. Aber auch bei den gut dastehenden Unternehmen bleibt die Frage zunächst offen, wie denn die gezeichneten Millionenbeträge aufgebracht werden sollen. Die Industrie verfügt selbstverständlich nicht über 44,4 Mill. Zl. Bargeld, das sie so einfach auf den Tisch zahlen könnte. Ihr Vermögen ist in Polen fast gänzlich in ihren Betrieben investiert, und ihr eigentliches Betriebskapital besteht nahezu ausschließlich in Krediten. Die Industrie wird also die von ihr gezeichnete Anleihe summe irgendwo borgen müssen, und es entsteht die Frage: wo? Die Privatbanken würden dem Gebrauch im Bankgeschäft, wenn nicht in einzelnen Fällen gar ihren Statuten zuwiderhandeln, wenn sie der Industrie diese Anleihebeträge kreditieren wollten, und übrigens haben sie ja die Anleihe selbst mit bedeutenden Summen gezeichnet. Es bleibt also für die Anleihekreditaufnahme eigentlich nur die staatliche Landeswirtschaftsbank, deren Direktor Starzynski der Industrie das Geld wird leihen müssen, das sie ihm in seiner Eigenschaft als Anleihekommissar gezeichnet hat.

Aber — der große Erfolg der Anleihe wird dadurch nicht berührt. Die 120 Mill. Zloty, die der Staat bei seinen Bürgern gesammelt hat, sind da. Sie können ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die ersten 6 Monate des laufenden Staatshaushaltsjahres haben einen Fehlbetrag von 136 Mill. Zloty ergeben, und da im allgemeinen die weiteren 6 Monate höhere Einnahmen zu erbringen pflegen, darf mit einem Haushaltsdefizit von 275 Mill. Zloty gerechnet werden. Die am 1. April noch ausgewiesenen Kassenreserven im Gesamtbetrag von 170 Mill. Zl. und 100 Mill. Zloty aus der Anleihe werden ausreichen, diesen Fehlbetrag zu decken; da 65 Mill. Zl. aus der Anleihe schon da sind, wird der Rest der Kassenreserven langsamer und damit günstiger mobilisiert werden können. Damit wäre das Budgetjahr 1933/34 in Ordnung. Es werden aber aus dem Ertrag der Anleihe noch mindestens 150 Mill. Zl. verbleiben, und die Frage ist, was mit diesem Geld geschehen soll.

Großspurig schreibt der Krakauer „J. A. C.“, das Geld für die Deckung von 18 Monaten Defizit sei da. Er bemüht die Herren von der Krakauer Handelshochschule, damit sie die Forderung aufstellen, daß die Bank Polski ihren Diskontsatz herabsetzt und ihre Kreditgewährung ausweitet. Die „Gazeta Polska“ zeigt sich von diesen Anregungen wenig erfreut: sie will, daß die Banken Einlagenzinsen und Debitorenzinsen weiter herabsetzen, während der Diskont nicht ermäßigt werden und der Anleihebetrug für eine Kreditausweitung nicht verwandt werden soll. Die Regierung hüllt sich zunächst in dieses Schweigen über das, was sie mit dem unverschuldet eingelaufenen Anleihegeldemachen will: nur die Kleinigkeit von 3 Mill. Zloty soll der Jagellonischen Bibliothek in Krakau gegeben werden, und dann wäre das polnische Schulwesen auszubauen und der Straßenbaufonds mit neuen Mitteln zu versehen und und... Nur davon, daß etwa die im April und Juli emittierten 6prozentigen Staatsanleihe mit drei- und sechsmonatiger Laufzeit jetzt von dem Erlös der Anleihe zurückgekauft werden sollten, ist nicht die Rede. Im Gegenteil: in diesen Tagen wird eine neue, III. Serie dieser Scheine im Gesamtbetrag von 50 Mill. Zl. emittiert, damit man mit ihrem Ertrag die fällig werdenden Scheine der beiden anderen Serien zurückkaufen kann. Auf diese Weise sind wir zugleich mit der Anleihe auch mit dem „ewigen“ Staatsanleihe beglückt worden.

Es ist erstaunlich, daß noch keiner der zahllosen Kommentatoren der Anleihe auch nur an die Möglichkeit gedacht hat, daß der Staat sich mit den ursprünglich gewollten 120 Mill. Zl. begnügt, die Anleihe in diesem Gesamtbetrag zu reparieren und auf den Überschuß zu verzichten. Das pflegt nämlich im allgemeinen der Staat in solchen Fällen zu tun. Sogar in den Krisen, denn das hebt sein Ansehen und verschafft ihm bei der nächsten Anleihe wieder Geld. Aber gut: wenn die Regierung schon festhalten will, was man ihr einmal zugesagt hat, dann dürfen wir jetzt auch erwarten, daß die vor der Auflegung der Anleihe gemachte feierliche Zusage eingehalten und der Staatshaushalt gründlich reformiert wird. Das kann nicht in der Weise geschehen, daß man einfach überall mechanische Abstriche an den Endsummen der ministeriellen

Budgets macht und es im Uebrigen den davon betroffenen Behörden überläßt, sich recht oder schlecht über die Mißere hinwegzuhelfen. Das kann nur geschehen, wenn diejenigen Budgets, die ihren prozentualen Anteil am Gesamthaushalt in den Jahren der Konjunktur vergrößert haben, wieder auf ihren alten Anteil in den flauen Jahren beschränkt werden. Das kann nur geschehen, wenn über alle Budgets eingehend nicht nur gesprochen, sondern auch im Parlament verhandelt wird. Das mit den „18 Monaten Defizitdeckung“ des „J. A. C.“ ist Unfug: die Anleihe sollte gerade dazu dienen, dem Defizit ein Ende zu machen und der Regierung die Möglichkeit zu geben, ein von Grund auf neues Budget aufzumachen, das den mageren Jahren, in denen wir leben müssen, Rechnung trägt. L.

Regelung von weiteren Danzig-polnischen Fragen

PAT. Danzig, 18. Oktober.

Die polnisch-Danziger Verhandlungen in Sachen der bekannten Steuerfragen haben zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, das den Charakter einer Ausführungsbestimmung zum Abkommen über die Verhinderung der doppelten Besteuerung (vom 29. Mai 1929) trägt.

Gegenstand der Beratungen war die Frage der Entziehung einer Zusatzgebühr zu der in Danzig verpflichtenden Kriensensteuer von Seiten derjenigen Beamten, die polnische Staatsangehörige sind. Ferner wurde die Frage geklärt, ob die durch den neuen Senat eingeführte Sunggemeinschaft auch für die Beamten polnischer Staatszugehörigkeit verpflichtend.

Die erste Frage wurde dahingehend geregelt, daß die Beamten polnischer Staatszugehörigkeit bis zum 1. Juli 1932 von der Zahlung befreit sein sollen. Was den anschließenden Zeitausschnitt betrifft, so wurde der Satz der Steuer auf anderthalb Prozent herabgesetzt.

In der zweiten Frage wurde zunächst ein zweiseitiges Protokoll verfaßt. Die endgültige Regelung erfolgt auf brieflichem Wege.

Vormarsch der Silberhemden

Sie klären die amerikanische Öffentlichkeit über die Feinde der Ordnung auf

New York, 18. Oktober.

„INS“ bringt aus der Stadt Oklahoma eine Artikelserie über die amerikanischen Silberhemden, deren Tätigkeit in Amerika immer mehr Beachtung findet. Der Propagandaschub der Silberhemden, so heißt es, gegen Kommunisten und Juden habe nunmehr begonnen.

Die Silberhemden stellen in ihren zahlreichen Schriften fest, daß der Kommunismus zu 92 Prozent jüdisch sei. In Amerika seien 15 Millionen Einwohner kommunistisch. Die Großstädte seien überfüllt mit unwissenden, halverhungen Massen, die willige Werkzeuge für die Kommunisten abgaben, denen Millionen Dollar für Propagandazwecke zur Verfügung ständen.

Die Farmergegenden des mittleren Westens seien mit Kommunisten durchsetzt.

Wozu Raketen?

Zum Tod des Forschers Tiling. — Verfrühte Hoffnungen. — Es gibt schon jetzt praktischere Beförderungsmittel.

Das Ende des Raketenforschers Tiling und einiger seiner engsten Mitarbeiter hat nach langer Zeit wieder das Interesse der Öffentlichkeit auf das Raketenproblem überhaupt und seine, in der letzten Zeit auffallend wenig besprochenen Zukunftsaussichten gelenkt. Nach den mancherlei Unglücksfällen, von denen Raketenforscher in den letzten Jahren betroffen worden sind, wird man sich auch darüber hinaus fragen müssen, ob mit Rücksicht darauf nicht Versuche in dieser Hinsicht überhaupt einzustellen sind, bis bessere wissenschaftliche Grundlagen vorliegen, als heute.

Ganz zweifellos waren die hochgeschraubten Hoffnungen, die vor Jahren an einige gelungene Raketenversuche dieser Art angeknüpft wurden, sehr verfrüht. Man ist heute über das reine Versuchsstadium noch keineswegs hinaus, man steht noch mitten in den Vorarbeiten für eine brauchbare Rakete. Der Streit geht vor allem um die Frage: Pulsrakete oder Flüssigkeitsantrieb. Die Meinungen halten sich die Waage. Die Vorführungen mit einer Pulsrakete, die Tiling im vorigen Jahre auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin abhielt, schienen im allgemeinen gelungen. Die Raketen zeigten wenig Strenuwirkungen und fielen ungefähr an der Stelle nieder, die vorher angezeigt war.

Das ist nämlich das zweite große Problem: die Lenkbarkeit der Rakete. Es genügt durchaus nicht, eine Rakete abzuschießen, sie muß auch richtig am Ziel ankommen. Denn all die Raketenversuche werden ja gemacht, um in irgend einer Zukunft eine Art Raketenpostdienst einrichten zu können. Deshalb versieht man die Raketen in der letzten Zeit mit Fallschirmen und allen möglichen Hemmvorrichtungen, damit sie langsam und unzerbrochen auf die Erde aufstehen.

Man soll in Dinaen des technischen Fortschritts nicht

Von Höllenqualen zur Gesundheit

durch

Togal

Togal wirkt schnell bei:

Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen | Gicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!

Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilerfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Übels.

Kaufen Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

Letzte Nachrichten

PAT. In Riga fand im Ministerrat die feierliche Unterzeichnung eines Presseabkommens zwischen Polen und Lettland statt.

PAT. Außenminister Bed hielt sich gestern, von Genf kommend, einige Stunden in Wien auf, worauf er die Weiterfahrt nach Warschau fortsetzte.

Brandstiftung auf Befehl. Auf Anordnung der Stadtbehörde von Dudley, England, wurde eine Häuserreihe wegen Unbewohnbarkeit durch Feuer zerstört.

Die Silberhemden weisen ferner auf die sich mehrenden geheimnisvollen Todesfälle führender Männer hin, die der politischen 3. Internationale unheimlich sind. Damit spielen sie auf den plötzlichen Tod des ehemaligen Senators Morrow und die Erfüllung seiner antikomunistischen Aufgabe in Mexiko an.

Der einzige Mann, der den Zusammenhang zwischen dem Kommunismus und den Juden richtig erfasst habe, sei Hitler.

Der Methodistenprediger Dr. George A. Simons, der lange Jahre in Moskau tätig gewesen sei, habe erklärt, daß hunderte von Juden aus dem New Yorker Osten unter den ersten kommunistischen Agitatoren in Rußland gewesen seien. Die Sowjetunion werde von Juden regiert, unter denen nur 16 wirkliche Russen und 371 Juden seien, von denen 265 aus dem New Yorker Osten stammten.

wahrsagen, das stimmt. Sicher wird es einmal möglich sein, nach erheblichem Aufwand von Zeit, Mühe und Geld, ein paar hundert Briefe mit der Rakete zu befördern. Es ist ja sogar schon ausgerechnet worden, daß etwa die Entfernung Berlin—London dann in weniger als zehn Minuten überbrückt werden könnte. Die entscheidende Frage ist aber hier die nach dem Bedarf. Warum soll man Briefe erst mit einer Rakete abschießen, wenn man, was ja heute schon spielend leicht möglich ist, bequem miteinander auf dieselbe Entfernung telefonieren kann? Telefonieren kann man heute schon mit fast jedem beliebigen Punkt der zivilisierten Welt. Es ist heute gewiß auch etwas teuer, wird aber mit steigender Benutzung bestimmt billiger werden. Wozu also Briefe mit der Rakete abschießen? Wenn es erst einmal so weit ist, daß das Raketenproblem gelöst erscheint und keine praktischen Schwierigkeiten mehr bietet, dann ist auch das Fernsehen als eine Angelegenheit des praktischen Lebens jedermann zugänglich geworden. Wozu aber soll ich jemand einen Raketenbrief schicken, wenn ich mit ihm telefonieren kann und ihn dabei gleichzeitig sehe?

Das ganze Raketenproblem, soweit es wenigstens auf das reine Befördern von Post oder Passagieren abgestellt ist, scheint daher so etwas wie ein Kampf gegen Windmühlen zu sein.

Etwas anderes ist es natürlich mit der Erreichung rein wissenschaftlicher Zwecke durch die Rakete. Das Abschießen einer Rakete nach dem Mond wird wohl immer ein Traum bleiben, aber die Stratosphärenforschung könnte sich in einigen Jahren immerhin bedeutend bequemer der Rakete bedienen, als der Luftballon. Und ebenso steht es mit der Rakete als Kriegswaffe, ein Plan, der in Frankreich immerhin schon eifrig besprochen wurde.

Heina Kelland.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 19. Oktober 1933

„Wir sollen und müssen tapfer sein, vorwärtsschreiten, uns männlich frei machen — in dem gelassenen Vertrauen, von höheren Mächten berufen und erwählt zu sein — und uns nicht fürchten. Soweit einer die Furcht bezieht, soweit ist er ein Mann.“
Carlyle.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1693 Gründung der Universität Halle.
1806 Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Sakristei der Schlosskirche zu Weimar getraut.
1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.
1863 * Der Dichter Gustav Freytag in Barst.
1924 * Der Militärärztleiter General Hugo v. Freytag-Loringhoven in Weimar (* 1855).

Sonnenaufgang 6 Uhr 14 Min. Untergang 16 Uhr 40 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 37 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.
Neumond.

Vergänglichkeit

Ueber die Berge, südenzu,
Gehen die Vogelszüge,
Ueber sie ohne Raft und Ruh
Treiben die Wolkenzüge.

Erwig erfasst sie Wind im Spiel,
Zart bald, bald ingrimmheftig.
Aber was kümmert es uns viel?
Wir sind geschäftig.

Sind vor lauter Geschäftigkeit
Endlich nicht acht geblieben,
Dass der Wind auch unsere Zeit
Hat mit sich fortgetrieben.

Ernst Zahn.

Die Steuerbegünstigungen für Neubauten

p. Das am 1. April d. J. in Kraft getretene Gesetz vom 24. März d. J. besagt, dass Besitzer von Wohnhäusern ein Anrecht auf Steuerbegünstigungen haben, die einen neuen Ausbau, Aufbau oder auch einen Neubau errichtet haben.

In den letzten Jahren ist es in Lodz üblich, dass Bodenräume zu Wohnungen ausgebaut werden. Zuweilen werden die Mauern etwas erhöht. Der Eigentümer erhebt dann Anspruch auf eine Steuerbegünstigung.

Das Finanzministerium erläutert jedoch in dem Rundschreiben Nr. 46333/33, dass Steuerbegünstigungen nur solchen Hausbesitzern bewilligt werden können, die ein ganzes Wohnhaus, einen Ausbau errichtet oder ihr Haus aufgestockt, in jedem Falle also bis dahin nicht existierende Räume errichtet haben.

Wenn es sich dagegen um eine Umwandlung von Bodenräumen in Wohnräume handelt, muss angenommen werden, dass der Eigentümer, der diesen Umbau vorgenommen hat, einerseits mit geringen Kosten in den Besitz neuer Räume gelangte, für dessen Vermietung er Einnahmen erzielt, und andererseits den Bewohnern des Hauses die notwendigen Böden entzieht. Daher steht einem Hausbesitzer nicht das Recht zu, sich in diesem Falle um Steuerbegünstigungen zu bemühen.

Die Steuerschätzungskommissionen werden aufgelöst

K. In Warschau fand die erste Sitzung der Kommission für Handelsfragen beim Industrie- und Handelsministerium statt, an der u. a. als Vertreter der Lodzer Kaufmannschaft die Herren Fiedler, Lewszajn und Heyman teilnahmen.

Auf der Tagesordnung der Sitzung befand sich die Beratung über die zukünftige Steuerordination. Seitens der verschiedenen Vertreter der Kaufmannschaft wurde übereinstimmend betont, dass die Steuerordination in der vom Finanzministerium vorgeschlagenen Form den polnischen Handel empfindlich schädigen müsse. Im besonderen würde die Aufgabe des Grundzuges, dass das Steuerveranlagungssystem öffentlich sei, die Auflösung der Steuerschätzungskommissionen und die Nichtbeachtung der Handelsbücher die gegenwärtige Lage nur verschlimmern und dem Staatsfiskus keinerlei Nutzen bringen.

In seiner Erwiderung erklärte Departementsdirektor Michalski, dass

die Öffentlichkeit der Steuerveranlagung im Sinne der Wünsche der Kaufmannschaft noch ausgebaut werden könnte, dass aber die maßgebenden Kreise mit einer Beibehaltung der Steuerschätzungskommissionen nicht einverstanden seien. Die Steuerschätzungskommissionen würden aufgelöst.

Das Finanzministerium werde sich auch mit den drei grundsätzlichen Forderungen der Kaufmannschaft einverstanden erklären können. Es handelt sich um folgende Forderungen: 1. Heranziehung des Steuerzahlers im Verlaufe des Veranlagungsverfahrens zwecks Erteilung von Aufschlüssen, 2. Schaffung von Fiskalgerichten und 3. An-

erkennung des Grundzuges der Richtigkeit und Realität der Handelsbücher.

Der Standpunkt der Kaufmannschaft

K. Im Kaufmannsverein der Stadt Lodz fand gestern eine außerordentliche Versammlung statt, auf der über den Regierungsentwurf der Wahlordination beraten wurde. Der Direktor des Vereins, Heyman, erstattete Bericht über die Sitzung in der Handelskommission des Industrie- und Handelsministeriums und besprach das Gesetzesprojekt.

Nach einer ausgedehnten Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der betont wird, dass ein einwandfreies Veranlagungsverfahren die einzige Garantie für eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der Steuerlasten sei, dass zu den Veranlagungsarbeiten die Steuerzahler herangezogen werden müssen und dass nur durch ein öffentliches Veranlagungsverfahren die Möglichkeit einer Willkür ausgeschlossen wird.

Im einzelnen wird gefordert: dass zur Abgabe von Gutachten in Veranlagungsverfahren ausschließlich von Wirtschaftsorganisationen gewählte vereidigte Sachverständige bestimmt werden, dass als zweite Instanz Fiskalgerichte geschaffen werden, denen auch Bürger angehören und die die Steuerbehörden zu erledigen haben oder die Einlegung von besonderen Berufungskommissionen mit einem unabhängigen Vorsitzenden. Ferner wird die Beibehaltung der Steuerschätzungskommissionen erster Instanz und die Befristung der Prüfung von Steuerbeschwerden nebst einer Bestimmung verlangt, dass die Ueberschreitung dieser Frist bestraft wird.

Saisonarbeiter beim Regierungs-Kommissar

a. Gestern fand im Magistrat eine Sitzung statt, die der Frage einer eventuellen Verlängerung der öffentlichen Arbeiten in Lodz gewidmet war und an der Vertreter der Stadtverwaltung und der Arbeiterverbände teilnahmen.

Der Verbandsvertreter Modrzewski unterbreitete die Wünsche der Arbeiter. Er wies darauf hin, dass die Saisonarbeiter 26 Wochen beschäftigt sein müssten, um Anspruch auf die Winterunterstützung zu haben, und machte Urlaubsforderungen der Saisonarbeiter geltend.

Der Regierungskommissar erklärte darauf, die öffentlichen Arbeiten würden geführt werden, solange das Wetter es zulasse und so weit der Stadt Kredite zur Verfügung ständen. Der Regierungskommissar werde im Fürsorgeministerium beantragen, dass auch denjenigen Arbeitern, die nicht volle 26 Wochen gearbeitet haben, Winterunterstützung zugesprochen werde. Was die Urlaube angehe, so seien darüber gesetzliche Vorschriften vorhanden, und er glaube, dass diese Angelegenheit zugunsten der Arbeiter erledigt werden könnte. Besondere städtische Winterunterstützungen könnten nicht bewilligt werden, da der Stadt die Mittel hierzu fehlten.

Auf eine Anfrage bezüglich des Umfangs der städtischen öffentlichen Arbeiten im nächsten Jahre erwiderte

der Regierungskommissar, dass — sofern die notwendigen Kredite vorhanden sein würden — die Arbeiten im kommenden Jahr in demselben Umfang geführt werden würden wie in diesem Jahr.

Personliches. Dem hiesigen Arzt, Herrn Dr. Otto Hüttmann wurde nach Niederschrift der Dissertation und Ablegung der entsprechenden Ergänzungsprüfungen an der Posener Universität der Titel „Doktor der Medizin“ verliehen.

Wir gratulieren und wünschen Herrn Dr. Hüttmann Erfolg auf seiner ferneren Laufbahn.

× Heute begibt sich der Lodzer Regierungskommissar Ing. Mogewodski in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau.

p. Der Fleischverbrauch in einem halben Monat. In der ersten Hälfte des Monats Oktober d. J. wurden in den Lodzer Schlachthäusern 9951 Stück Vieh geschlachtet, die ein Gewicht von 444 181 Kilogramm aufwiesen. Hierzu waren 1906 Rinder, die 311 870 Kilo wogen, 2294 Kälber von 58 345 Kilogramm, 5489 Schweine von 467 141 Kilogramm und 262 Schafe, die insgesamt 6825 Kilo wogen. Im Vergleich zur vorhergehenden Monatshälfte ist eine kleine Zunahme des Fleischverbrauchs zu verzeichnen.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON PANHUY.

Jetzt begriff Marlene, und eben entdeckte auch sie das Paar. Ramon Vega schritt neben der Dame von vorn her. Sie trug ein weißes Kleid mit Säcken aus schwarz und weiß gestupfter Seide. Sehr schön sah die Dame aus, wie aus einem eleganten und vornehmen Modejournal herausgeschnitten. Das Wort „aufgetaelt“ musste man Olgas Zorn zugute halten.

Unglücklicherweise kam das Paar über den Fahrweg, und eine Minute später grüßte Ramon Vega Marlene und Olga. Die Dame grüßte mit und flüchtete beim Anblick Olgas. Sie erkannte sie anscheinend sofort wieder und sagte lebhaft etwas zu Ramon Vega.

Marlene stellte fest: die Dame war sehr hübsch. Ganz hell, beinahe weißblond war ihr Haar, und ihre Augen, so genannte Nixenaugen, hatten die Farbe hellgrünlich schimmernden Meerwassers.

Olga war wie gelähmt. Ganz deutlich hatte sie bemerkt, dass die Begleiterin Ramon Vegas ihn auf sie aufmerksam gemacht. Sie zog Marlene an ein Schaufenster.

„Wir wollen ein paar Minuten hier stehenbleiben, bis das Paar einen ordentlichen Vorsprung hat.“ Sie weinte fast. „Nun hat ihm die widerliche Person das von vorn erzählt. Ach, ich bin froh, bald wegzukommen. Am liebsten reiste ich schon morgen, damit ich ihn nicht mehr sehe.“

Marlene erwiderte ernst: „Das solltest du wirklich tun. Ich glaube, es wäre für dich am besten.“

Olga nickte: „Ich werde es tun, Marlenelein, es ist wirklich für mich das Beste. In ein paar Tagen müsstest ich ja doch weg.“

Sie tupfte heimlich mit der Spitze des rechten Zeigefingers an den Augenwinkeln herum. Sie versippte eine ganz tolle Eiferjucht auf die Fremde in dem weißen Kleide und beneidete sie glühend.

Olga's schweres Leid!

Die Vergnügungsfstätten der großen Hafenstadt wurden lebendig. Vor dem Varietés auf dem Steindamm fuhren die Autos an, denen Herren und Damen in elegantem Abendanzug entstieg. Es war Sommer, und viele Durchreisende waren unter den Besuchern des großen Varietés. Auf den Anschlägen und auf den Programmen war die Nummer: „Los quatro Argentinos“ besonders fett gedruckt.

Die Baronesse befand sich in der Garderobe Marlenes und half ihr beim Ankleiden. Sie hatte das von Anfang an sehr gern getan. Später ging sie dann manchmal in den Saal, wenn ihr Marlene eine Eintrittskarte besorgt hatte; aber oft hörte sie auch von einer Kuliße aus den Vortrügen „der vier Argentinier“ zu.

Marlene stand vor dem großen, einfachen Spiegel ihrer Garderobe und legte noch ein wenig von dem dunklen Puder auf, den sie abends benutzte, um etwas südländischer zu wirken. Sie trug schon das hellgraue Kostüm und die Reistiefel aus glänzendschwarzem Lackleder. Die weit geschnittenen Hosen, die etwas faltig fielen, waren am Rand mit einem Aufschlag versehen, auf den rote Blumen erhaben eingestickt waren. Auch die kurze Jacke war mit der gleichen Verzierung versehen. Um den Hals trug sie ein weißes Tuch, in einen einfachen Knoten geschlungen.

Sie nahm die bereitliegende Gitarre, übte ein paar Griffe.

„Mit dem Spiel wird es jeden Tag besser“, meinte sie zufrieden. „Ich zupfe schon kräftig die Begleitung mit.“

Sie trug im braunen Wellenhaar über den Ohren zwei rote Ketten, dazu fingerlange, goldene Ohrgehänge. Weides gab ihr ein fremdländisches Aussehen.

Sie blickte sich ernst und drückend im Spiegel an, stellte

fest: „So würde mich vielleicht nicht einmal mein Vater erkennen, wenn er nicht genau wüßte, wer in dem Koffim steckt. Das heißt, er hat mich bisher ja auch noch nicht so gesehen.“

Sie lächelte matt und dachte, Achim von Malten könnte unten im Saal sitzen, und es fiele ihm sicher nicht im entferntesten ein, sie mit der Argentinierin in Zusammenhang zu bringen, die neben Ramon Vega saß.

Wie aus weiter Ferne hörte man Marlene rufen. „Die Eröffnungsnummer!“ sagte Olga. „Wir haben also noch sehr lange Zeit; du bist heute viel zu früh fertig.“ Sie spielte mechanisch mit einer kleinen Schere. „Hör, Marlenelein, es bleibt also dabei, ich reise morgen.“

Es klopfte an und eine wohlbekannte Stimme klang: „Darf ich eintreten?“

Olga zuckte zusammen, wollte Marlene verhindern, die Frage zu bejahen; aber ehe sie dazu kam, hatte Marlene bereits geantwortet, und gleich darauf trat Ramon Vega ein.

Er grüßte, blickte zu Olga hinüber.

„Baronesse, vergehen Sie — aber ich dachte mir, daß ich Sie hier finden würde! Ich soll Sie nämlich im Namen einer Dame fragen, die Sie abichtlich antempele, was Sie eigentlich von ihr wollten?“

Olga's Gesicht hatte sich vor Verlegenheit dunkelrot gefärbt; aber der Ton war fast trohig, in dem sie zurückgab: „Ich glaubte, in der Dame eine unangenehme Person zu erkennen, der ich etwas zu sagen hatte. Ich sah dann aber, ich hatte mich geirrt. Bestellen Sie das, bitte, der Dame, und dazu meine Entschuldigung!“ Sie erhob sich und ging zur Tür. „Marlenelein, ich werde jetzt in den Saal gehen. Auf Wiedersehen nach deinem Auftreten.“

Sie nickte dem Argentinier flüchtig zu und verließ die Garderobe.

Ohne sich um Marlene zu kümmern, folgte Ramon Vega sofort der Baronesse. Er holte sie auch ein, faßte sie beinahe schroff am Arm und zog sie mit sich in einen Gang, den nur häßliches Licht wenig erhellt. (Fortf. folgt.)

Brief an uns

Die Augendiagnose

Ein kritischer Streifzug.

Stolz und konservativ, wie die medizinische Wissenschaft stets war, hat sie doch früher oder später Beobachtungen, Erfahrungen und Heilweisen aus dem Volke in ihr Wissensgebiet aufgenommen. Heilweisen, die Jahrzehnte lang als Aberglaube und Humbug betrachtet wurden und deren Vertreter man Scharlatane nannte, fanden wissenschaftliche Begründung. So finden wir heute Wasseranwendungen eines Prießnitz als „Hydrotherapie“, Sonnenbäder eines Rikst als „Heliotherapie“, Diäten, Östuren etc. in der Medizin vor. Man baut sogar „künstliche“ Sonnen — „Söhnsonnen“. Und Hydrotherapie und Sonnentherapie, besonders der künstlichen Söhnsonne, sind Spezialfächer in der Medizin geworden. Ja, es hat den Anschein, als sei die ganze Volksmedizin, das sogenannte Naturheilverfahren, in die Medizin aufgenommen und sanktioniert worden.

Die wissenschaftliche Anerkennung der Augendiagnose, der Feststellung der Krankheiten aus den Augen, dürfte jedoch meines Erachtens nie erfolgen, ja nicht einmal als Hilfsdiagnose. Und zwar aus folgenden Gründen:

Schon der in der Zeitschrift „Augendiagnose“ von Pastor Otto („Freie Presse“ vom Sonntag, den 24. 9. 1. 3) erwähnte Dr. med. J. Thiel, der übrigens sich Joh. Thiel, Dr. h. c. der „Academy of medicine“ Washington schreibt, sagt in seiner praktischen Zeitschrift: „So kann z. B. die Augendiagnose allein niemals den Unterschied zwischen Diphtheritis oder einer eitrigen Mandelentzündung feststellen, nicht zwischen Zuckerrückener oder Glaukome, zwischen Syphilis oder Furunkulose, zwischen Flechten oder Pocken, zwischen Keuchhusten oder einem anderen Luftröhrenkatarrh, zwischen Hämorrhoiden oder Mastdarmkrebs usw.“

Die Augendiagnose kann auch nicht feststellen, ob ein kranker Wagen an zu viel oder zu wenig Säure leidet, ob er gekentert ist, ob Magengeschwür oder Krebs vorliegt. Bei Herzkrankheiten kann sie nicht erkennen, ob ein organisches oder nervöses Leiden vorhanden, ob das Herz zu viel oder zu wenig schlägt oder gar aussetzt usw. Und doch ist die Sache so einfach. Man legt sein Ohr an die Herzgegend und schon läßt sich feststellen, was die Augendiagnose nie kann.

Trotzdem hat die medizinische Wissenschaft schon vor Jahren ihr Interesse auch der Augendiagnose entgegengebracht und wegen der Unfähigkeit, Gebrauch von ihr zu machen, sie wieder abgelehnt. Bekannt mußte jedem Augendiagnostiker der letzte Prozeß des berühmten „Lehm-Pastors“ und Augendiagnostikers Pastor Felle in Kopenhagen sein. Schon seiner großen Heilerfolge wegen wäre ihm ein besserer Ausgang seines Prozesses zu wünschen gewesen. Ging es doch damals auch um die Anerkennung der Augendiagnose seitens der Wissenschaft. Und wenn man bedenkt, daß die ärztliche Kommission sich mit 25 Prozent richtige Feststellungen wurde nicht erbracht. Und wollte, um sich mit dieser Diagnose wissenschaftlich zu befassen, so kann man das Entgegenkommen der medizinischen Wissenschaft wirklich nicht als Engherzigkeit auffassen. Aber auch

25 Prozent richtige Feststellungen wurde nicht erbracht. Und dabei gilt doch Pastor Felle bei den Augendiagnostikern als eine Kapazität auf dem Gebiete der Augendiagnose.

Daß sich auch Doktoren der Medizin in letzter Zeit immer mehr der Augendiagnose bedienen, beweist noch nicht, daß sie überzeugende Anhänger dieser Methode sind. Vielmehr ist es eine traurige Erscheinung, daß sie sich dieser Art Diagnose zuwenden müssen, weil sie dem Volke zuspricht, übernatürlich und mystisch erscheint und dadurch Zugkraft besitzt. Ebenso wie eine Krankheitsfeststellung unserer „Schäfer“ aus dem Urin des Kranken mehr Achtung genießt, als eine wissenschaftliche Analyse desselben. Obgleich es vorkommt, daß solche Schäfer einem zwölfjährigen Knaben einen Gehirnmutterkrebs, und zwar einen „bubigen“, diagnostizieren können, wie mir bekannt ist.

Wenn man bedenkt, daß der Mensch einen Gang zum Nistkasten besitzt, wenn das „Wahrnehmen“ im allgemeinen besteht, ist es dann ein Wunder, wenn „Wahrnehmen“ von Krankheiten aus dem Urin oder den Augen zufließen?

Wenn jemand, der sein halbes Leben verbrachte, um Arzt zu werden, zusehen muß, wie ein anderer, der alles war, nur nicht Arzt, eines Tages sich als Heilkundiger und Augendiagnostiker etabliert und Geld verdient, ist es dann ein Wunder, wenn erster, obgleich Arzt, Augendiagnostiker wird?

Wenn man in der Zeitung liest: Unweit von Warschau befindet sich eine Villa „Hühneraugenvilla“ genannt. Neben dieser wohnt in Armut ein alter Arzt, ein Chirurg. Den Unterhalt verdient keine Frau durch Ueberhebungen. Der Besitzer der Villa aber war in Warschau „Hühneraugenchirurg“, daher auch der Name der Villa. — Lassen sich Vergleiche ziehen zwischen den Leistungen beider „Chirurgen“? Und ist das Ergebnis nicht schon?

Der Leipziger homöopathische Arzt Dr. med. Balgi hat die schönsten Blüten von Diagnosen aus den Augen gesammelt und gibt in Kürze eine Broschüre heraus, aus der zu ersehen sein wird, was für Unfug getrieben wird und was für Unheil durch die Augendiagnose schon angerichtet wurde. Und wie so mancher leichtgläubige Kranke sich zu spät aus der Behandlung sogenannter Augendiagnostiker in die eines „gewöhnlichen“ Arztes begibt und dann seinen wahren Krankheitszustand erfährt. Erfährt, daß er die ganze Zeit hindurch falsch behandelt wurde und daß es um so mehr keine Hilfe für ihn gibt.

Wer sich interessiert, wie die sogenannten Krankheitszeichen in der Iris entstehen, auf Grund deren man annimmt, Krankheiten feststellen zu können und darauf loskurieren, der lese die Broschüre von A. Scholze: „Wahrheit und Falschheit an der Augendiagnose“, Verlag von Dr. W. Schwabe in Leipzig.

R. Hartweder,

Dr. of Natural-Philosophy of the American School of Naturopathy New-York.

Aus der Umgegend

Nabianee

Der Abflug der Singwoche

Urg. Ein Teilnehmer an der Singwoche schreibt: In die Kirche trugen wir unseren Sang. Wer macht uns einen Vorwurf daraus, daß es nicht so geklungen, wie wir es wollten? Läßt sich denn auf einmal neuer Geist und neues Leben den Leuten einflößen, die gewohnt sind, am Altar gebrauchten festzuhalten? — Und doch hörte man manchen sagen: es war etwas anderes. Doch was es war, kann weder ich noch kannst du richtig erklären. Hier muß man mehr fühlen und empfinden, als kühn berechnen und überlegen. „Die glühende Sonne“, Worte Paul Gerhards und Satz von Ebeling aus dem Jahre 1666 waren verklungen; es verhallte auch der vierstimmige Choral Joh. Seb. Bachs „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“. — Auch den Kindern sangen wir ein Liedchen vor „Ich bin klein, mein Herz ist rein“. Damit schloß der Vormittag.

Am Nachmittag kam es zu einem großen Jugendtreffen in einem Park in Piontkowisko, bei dem wir nicht nur die erlernten Lieder gemeinsam durchsingen, sondern auch neue zu lernen versuchten. Bei dem Singen merkten wir kaum, wie herblich die Natur war, wie schneidend ein Nordostwind uns Rastelhaare durch Mark und Bein jagte. Wir schürten in den Räumen des Schul- und Bildungsvereins d. h. der Brüdergemeine unseren Tee und werden dabei warm zum großen Singen, das in den Räumen des Ev.-angl. Kirchengesangsvereins stattfindet. Im gütigsten Saal richten sich alle bequem ein. Sänger und Publikum werden ein Ganzes, denn bald darauf singen alle Anwesenden, groß und klein, jung und alt, die melodischen Kantons mit und freuen sich alle, daß sie in so kurzer Zeit neue Lieder gelernt haben. Man sieht es den Gästen an, daß sie auch gern noch länger bleiben würden, um die frohe Jugend singen zu hören. Doch ist im Rate der Götter beschlossen, daß nur die singende Jugend von den Singwochen zusammenbleibe, um bei Gesang, Musik und Latenspiel einen gemüthlichen und schönen Abend zu verbringen. Das Unternehmen gelingt, doch kann es nicht befriedigen, weil uns durch die Vorträge die Möglichkeit genommen wird, uns kennenzulernen und näherzukommen. Manah einer hat noch eine Frage auf dem Herzen, mit der er allein nach Haus gehen muß. Und ich glaube, daß es der Wunsch aller ist, beim nächsten Singtreffen einander kennenzulernen, um nicht nur einen Liederabend einzuhändigen, sondern auch einen gesunden und lebendigen Gedankenaustausch zu pflegen. Möge uns das deutsche Volkslied zu einem Bindeglied werden.

Am Donnerstag, den 2. Nebelung-November (d. i. am Allerheiligentag), um 7 Uhr 15 Min. abends soll der Singkreis in den Räumen des Kirchengesangsvereins am Bethaus der Brüdergemeine, Sw. Jana 6, zum Singabend zusammenkommen, um bei Sang und Aussprache das deutsche Volkslied zu pflegen.

Antwort auf die Erwiderung des Lodger Singkreises

Da Sie in Ihrer überschwenglichen Begeisterung jedes Wort, das nicht voller Lob über den Leiter der Singwoche ist, mit Mißtrauen ansehen, ist es kein Wunder, daß Sie meinen offenen Brief nicht vorurteilsfrei entgegengenommen und zwischen den Zeilen das gelesen haben, was dort nicht gestanden hat. Denn die guten Seiten habe ich ebenso wie Sie voll und ganz anerkannt. Wir ging es aber hauptsächlich darum, darauf hinzuweisen, daß eine deutsche Zeitung und deutsche Vereine, in Verkennung oder im Uebersehen ihrer kulturellen Verbindungen in ihrem guten Ruf angegriffen wurden, was absolut nicht der Zweck der Singwoche war. Somit hat mein Brief seinen Zweck erfüllt.

Wenn es um meine persönliche Stellungnahme zu dem Leiter der Singwoche geht, so kann ich Ihnen nur versichern, daß ich ihm nahe stehe und aus dem gemeinsamen Interesse für die Singbewegung an der Singwoche teilgenommen habe und auch weiterhin für die Singbewegung eintreten werde.

Daß ich „aus Gründen des Anstandes und der Wahrhaftigkeit“ nicht sagte, daß Herr Konukiewicz „immer stark betonte, daß Polemil und Angriff nicht unsere Aufgabe sei“, ist jenseitig gesehen, weil ich auf den Widerspruch, der in den Worten des Vortragenden lag, nicht hinweisen wollte; denn wie kann man in einem Zuge, nicht polemisieren und angreifen wollen“ und trotzdem bei jeder Gelegenheit Gefangene und Zeitung herabziehen?

Mit Ihrem Schluß stimme ich vollkommen überein; denn was war die „Nichtigstellung“ vor dem Singkreise am Sonntagabend anderes als Kleinräumerei und Wortklauberei, die nur böses Blut machen konnten, was Sie allerdings nicht begriffen.

Damit habe ich die ganze Angelegenheit für abgeschlossen und bitte jeden, der ein Leid zu mir hat, zur persönlichen Aussprache. Meine Anschrift ist in der Red. d. Bl. zu erfragen.

K. F.

Anmerkung der Schriftleitung: Mit der Veröffentlichung der obigen Zuschrift beschließen wir die feindliche Auseinandersetzung.

Vom Kreis ehemaliger Schüler

Urg. Es ist zu begrüßen, daß der Kreis ehem. Schüler des Deutschen Gymnasiums nicht nur für geistige Fortbildung, sondern auch für Geselligkeit in den deutschen Kreisen sorgt. Zu diesem Zwecke veranstaltet der Kreis ehem. Schüler am Sonntagabend, den 21. d. M., um 9 Uhr abends in der Turnhalle, Piontkowisko 36, einen Festball, zu dem auch Personen ohne Smocking und ohne eine Einladung erhalten zu haben, als Gäste gern gesehen werden.

Vom Auto umgerissen

Urg. Am Dienstag wurde auf der Daststraße ein Straßenfeger von einem Personenauto so heftig umgerissen, daß er zu Boden geschleudert wurde und sich nicht mehr erheben konnte. Man nahm an, daß er starke innere Verletzungen erlitten habe. Er wurde auf das Polizeiamt und von dort in das Krankenhaus in bedenklichem Zustande übergeführt.

Aus dem Reich

Erwerbslosenzahl steigt weiter

Laut amtlichem Bericht ist die Zahl der Erwerbslosen in ganz Polen in der vergangenen Woche um rund 4000 gestiegen und beträgt jetzt 206 507. Die Zahl der erwerbslosen Kopfarbeiter beträgt ungefähr 50 000.

Im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Arbeitslosenziffer Polens im Oktober d. J. um 60 000 höher.

Regierungskommissar in Saybusch

Die Stadtverordnetenversammlung in Saybusch ist aufgelöst worden. Zum Regierungskommissar ist ein Dr. Markowski ernannt worden. Der Grund der Auflösung des Stadtrats soll die ablehnende Haltung gegenüber Vorschlägen eines Kontrolleurs des Wojewodschaftsamtes gewesen sein.

Verhaftung eines Fabrikdirektors

Wegen Schädigung des Staatschahes

In Posen wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der bekannte Industrielle Marcin Czubel verhaftet. Der Verhaftete ist Besitzer einer Ziegelei in Antonin außerdem Direktor und Hauptaktionär der Keramikfabrik Krotoschin-Przyzeta. Ihm wird vorgeworfen, zum Schaden der übrigen Aktionäre der Fabrik und des Staatschahes gewirkt zu haben.

250 000 Floty unterschlagen

In der Kattowitzer Firma „Albis“, die die Vertretung der Glöckchen Porzellanfabrik innehat, wurden Unterschlagungen festgestellt, die sich auf 250 000 Floty belaufen und von den Inhabern der Firma, Almbil und Samuel Laenger, begangen worden sind. Laenger und ein gewisser Pinchowski wurden verhaftet, Almbil und der in die Affäre verwickelte Kaufmann Kanner sind flüchtig und werden fleißig verfolgt.

Warschau. Selbstmord beim Sekt. Im Restaurant des Hotels Victoria in der Damastraße sah ein junger Mann mit zwei Frauen bei einer Flasche Sekt. Blöcklich stand der junge Mann auf, schritt bis in die Mitte des Saales und schloß sich dort eine Revolverkugel durch den Kopf. Er war sofort tot. Wie es sich nachher herausstellte, handelte es sich um den ständig in Carvignie (Frankreich) wohnhaften 31 Jahre alten Industriellen Stanislaw Witkowski. Er wohnte im Hotel „Britol“, wo er 1500 Floty hatte aufbewahren lassen.

Die beiden Begleiterinnen Witkowskis wurden zwangsweise gestellt.

Aus aller Welt

20 Millionen Chinesen hungern

Moskau, 18. Oktober.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus China, der zufolge es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer riesigen Überschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Überschwemmung vom Jahre 1931 übertrifft. Die Bevölkerung der betroffenen Gebiete ist furchtbar heimgesucht. Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Dauerregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersehbaren See verwandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen sind. Den Betroffenen ist bisher keinerlei Hilfe zuteil geworden.

Weil er unter deutscher Fahne gekämpft hat...

Paris, 18. Oktober.

Aus Lille wird der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den hiesigen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Eintritte seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft habe.

Der Wilhelm heißt, ist eingeladen

Die Stadt St. Brieuc in der Bretagne feiert im nächsten Jahre den 700. Todestag des Heiligen Wilhelm, ihres Schutzpatrons, der einst Bischof dieser malerischen Stadt gewesen ist. Aus diesem Anlaß läßt St. Brieuc eine Einladung an alle die ergehen, die den schönen Namen Wilhelm führen, mögen sie nun Wilhelm oder William oder Guillaumo oder Guglielmo oder Willem heißen. Wer immer Wilhelm heißt, möge im Zeichen des Heiligen seines Namens 1934 nach St. Brieuc, in die eigenartige der französischen Provinzen, die Bretagne, kommen. Er wird hier, im Oktober, den Feiern und Festlichkeiten beizuwohnen können, deren Höhepunkt ein „Grand Pardon“, eine Segnung im Freien sein wird; hierzu erscheinen die Bretonen in ihren malerischen Trachten, jede Gemeinde verschiedener von der anderen.

Jede Stadt der Bretagne hat ihren Schutzpatron, aber St. Wilhelm ist sozusagen ein „eingeborener“ Heiliger. Sein bürgerlicher Name ist Guillaume Pinchon. Er hat die Hungrigen genährt und während der Regierungszeit des Herzogs Pierre, der sich dem widersetzte, Tausenden das Leben gerettet. Am 15. April 1247, schon wenige Jahre nach seinem Tode, wurde er von Papst Innocenz IV. heilig gesprochen. (SI)

Der Tiergarten in Hamburg geschlossen. Aus Mangel an Mitteln wurde der weltberühmte Hamburger Tiergarten geschlossen. Sein Unterhalt kostete täglich gegen 6000 Floty.

Theater-Verein „Thalia“

Sonnabend, den 21. Oktober, um 8.30 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243

Premiere!

Saisonöffnung!

Premiere!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Nach der Vorstellung gemüthliches Beisammensein.

Karten im Preise von 1.50 bis 4 Zl. im Vorverkauf bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

SPORT und SPIEL

Lodz schlägt Mähren 9:7

Spodenkiewicz siegt durch technischen F. o. — Banastaf benachteiligt.

Der erste Start der Lodzer Auswahlmannschaft in Zlin (Tschecho-Slowakei) endete mit einem 9:7-Sieg der Lodzer. Das Endergebnis hätte eigentlich 10:6 lauten müssen, da Banastaf, welcher Loos in jeder Kampfsphase klar beherrschte, disqualifiziert wurde; jedoch auf Grund eines Protestes des Expeditionsleiters Kordasz wurde der Kampf als unentschieden gewertet, und so konnte wenigstens ein Punkt gerettet werden.

Der Start der Lodzer in Zlin rief ungeheures Interesse hervor, denn schon am Vortage war der Saal der Bat'a-Werke ausverkauft. 2500 Zuschauer waren Zeugen hochinteressanter Kämpfe, welche seitens der Lodzer Boger geboten wurden. Einzig Klobas bot die mächtigste Leistung, der Rest gefiel anstandslos.

Die Kampfergebnisse.

Pawlak (L) kämpft mit dem Erfahrungsmann Fischer (M) im Fliegengewicht ohne Resultat, Spodenkiewicz (L) siegt im Bantamgewicht durch technischen F. o. in der dritten Runde über Safinek, Wozniakiewicz (L) siegt im Federgewicht nach Punkten über Winkler (M), Banastaf (L) ist im Leichtgewicht haushoch über Loos (M) überlegen, wird jedoch wegen angeblichen Fouls disqualifiziert; der Entscheidung wird jedoch nachher auf Unentschieden umgeändert. Garnczarek (L) kämpft im Weltergewicht mit dem Meister

von Mähren, Zach, und holt nur ein Unentschieden heraus, während Chmielewski (L) trotz verletzter rechter Hand im Mittelgewicht haushoch nach Punkten über Sadko (M) siegt. Die größte Enttäuschung bereitet im Halbschwergewicht Klobas (L), welcher sich mit der enormen Reichweite des Tschechen Havelka (M) nicht abfinden kann und klar nach Punkten verliert. Der Schwergewichtskampf zwischen Krenz (L) und dem Meister von Mähren Kopezel verläuft überaus spannend, Krenz ist in gutem Fahrwasser, seine Schläge sind diesmal präziser und wirkungsvoller, so daß er gegen Kopezel einen gleichwertigen Kampf gibt. Trotzdem wird der Sieg an Kopezel gegeben, was Krenz benachteiligt.

Das Endergebnis lautet somit 9:7 für Lodz. Die Lodzer Boger besichtigten am Vormittag die Bat'a-Werke und legten am Grabe des Gründers dieser Werke Tomas Bat'a, einen Kranz nieder.

Vor den Kämpfen wurde das Andenken des verstorbenen Präses des Lodzer Bogerverbandes, Otto Landek, geehrt.

Die Lodzer Boger haben gleich nach dem Kampf Zlin verlassen und begaben sich nach Brünn, wo sie morgen gegen die dortige Städteacht um den Pokal des Brünner Stadtrats antreten.

Carnera-Kummel

Zum Kampf um die Weltmeisterschaft.

Primo Carnera ist augenblicklich der Heros seiner Nation. Sein Kampf gegen den „Europameister“ Paolo Uzcudun am 22. Oktober wird durch eine Presse-Kampagne populär gemacht, die amerikanischen Vorbild geschäft italienischen Verhältnissen anpaßt. Folgendes kleine Zitat aus dem „Corriere della Sera“ bekräftigt das:

„... Als Primo zuletzt in Amerika reiste, erhielt er ein Telegramm: „1000 Dollar allein dafür, daß Sie unsere Stadt passieren und sich einen Augenblick am Wagenfenster zeigen.“ Carnera nahm den Weg über diese Station, zeigte sich einen Augenblick am Fenster des Eisenbahnwagens und steckte 1000 Dollar ein...“

Carnera selbst ist auch sonst nicht müßig. Er läßt sich teils interviewen, teils fotografieren, und außerdem trainiert er. Das sagt sogar sein Manager, der allerdings in Rom sitzt, wo die Eintrittskarten gedruckt werden. Er telefoniert täglich mit Carnera, um sich zu überzeugen, daß sein Schützling auch in Form ist.

Auf seiner Besitzung in seinem Geburtsort Sequals bei Udine hat sich Carnera ein schönes Haus gebaut, den westlichen Flügel bildet ein Boxsaal. Auf der Fassade dieses Gebäudes liest man den Satz, der dem Erz-Holzschläger Primo schon an der Wiege und später bei der täglichen Arbeit im Walde immer wieder vorgelesen wurde, bis er endlich aus der Wand seines Hauses erblühte: Mens sana in corpore sano. In Sequals zeigt Primo Besuchern auch seinen Weltmeisterschaftsgürtel, mit dem er gleichfalls am 22. Oktober angetan sein wird.

Um dieses Wunderwerk wirklich genau zu sehen, braucht man in den ersten drei Ringstrichen nur 200 Lire (zirka 90 Pfennig) zu bezahlen, in den nächsten vier

150 Lire, in den nächsten vier Reihen 100 und von der 13. bis 18. Reihe 75 Lire. So stapeln sich die Eintrittskarten. Die Plätze auf den Seitentribünen kosten 15 Lire und die billigste Karte wird mit 12 Lire (fast 5,50 Zl.) nicht zu teuer bezahlt sein, denn man wird nicht nur Primo sehen, in all seinem Glanz, nicht nur ein Volksfest vor klassischer Kulisse, nicht nur Vorkämpfe von wirklich hohem sportlichen Wert, man wird auch hören, u. a. wie Lauri Volpi die Giovinetta singt. Vom Ring aus!!

Ist der Markusplatz in Venedig ein einziger Tanzsaal ohne Dach, so wird die Piazza di Siena in Rom eben eine Boxarena. 60.000 Leute werden sich, schon wegen der nächtlichen Dunkelheit, nicht mit dem Aussehen der Bauten ringsum, sondern lediglich mit dem Aussehen der Kämpfer im Ring befassen. Primo Carnera ist das Tagesgespräch. Er wird es wie diese, sicher auch noch die nächste Woche bleiben.

Der erste italienische Weltmeister des Schwergewichts wird bei seinem ersten Auftreten als „Campione del mondo“ in seiner Heimat nicht enttäuschen. Der baskische Bulle Paolino hat die bedeutendste Stärke des Stieres verloren, seine Stoßkraft. Er hat sich die Hörner längst abgelaufen, und seinem Beinamen wird er nur durch Kampfesmut und Zähigkeit Ehre machen.

Es ist der Kampf zweier ehemaliger Holzschläger. Diesmal wird einer die undankbare Rolle des Baums spielen müssen, denn nur einer kann fallen, der andere muß fallen. Sonst pflügt der Baum den Mann, der die Art gegen ihn schwingt, bei weitem zu überragen. Diesmal dürfte der Ueberragende stehen bleiben, der Kleinere am Boden liegen.

Weiteres Allerlei

Bereinsichtigtes Verfahren. Zeichenlehrer: „Na, Fritz, jetzt zeig mir mal, was du gezeichnet hast in den Ferien!“ — Fritz: „Hier, Herr Lehrer, eine Kuh auf der Wiese, die Gras frisst.“ — Lehrer: „Ich sehe doch gar kein Gras.“ — Fritz: „Das hat die Kuh alles gefressen.“ — Lehrer: „Und wo ist denn die Kuh?“ — Fritz: „Die ist weggegangen, weil kein Gras mehr da ist.“

Der Höhepunkt.



„Sagen Sie mal, Herr Nachbar, gibt es noch was Dämlicheres als Angeln?“
„Zufischen!“

Rundfunk-Presse

Freitag, den 20. Oktober

Königswusterhausen, 1634,9 M. 08,15 Gymnastik. 06,35 Konzert. 08,35 Leibesübung für die Frau. 09,45 Kindergymnastik. 10,50 Beethoven-Lieder. 12,00 Schallplatten. 14,00 Ans Operetten und Opern. 15,00 Jungmädchenstunde. 16,00 Konzert. 20,30 „Das Schweinegeschlacht“. Banquetomödie. 23,00—24,00 Konzert.
Leipzig, 389,6 M. 13,30 Hausmusik. 14,40 Waidmannscheil. 20,00 „Zar und Zimmermann“. Oper von Albert Lortzing. 23,00—00,30 Nachtmusik.
Seltseberg, 276,5 M. 18,25 Liederstunde. 20,10 Die deutsche Symphonie. 21,00 Abendkonzert. 22,00 Neue deutsche Tänze.
Breslau, 325 M. 16,00 Unterhaltungskonzert. 20,10 Volkstanzabend. 22,30—24,00 Unterhaltungsmusik.
Wien, 517,5 M. 17,20 Konzert. 19,00 Beliebte Operetten. 20,05 „Die göttliche Faustina“. 22,00 Schallplatten.
London, 261,5 M. 21,00: Blasorchesterkonzert. 22,30: Schallplatten. 22,50 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.
Budapest, 550,5 M. 17,30 Zigeunerkapelle. 19,30 Konzert. 19,30 Ueberr. aus dem Opernhaus. Anschl. Konzert. Zigeunerkapelle.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9¹/₂ bis 1 Uhr und von 4—¹/₈ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Obst- und Gemüse-Bäumchen

Sträucher, Rosen, winterfeste Pflanzen, Dahlien (Georginen) in großer Auswahl empfiehlt die Gartenanstalt Jerzy Kolaczowski

Lodz, Petrikauer 241

Samen, Schnitt und Topfblumen.

Herabgesetzte Preise. Auf Verlangen Preisliste

Pelze nach den neuesten Modellen führt aus Kurland

Wlad. Januszko, Kilińskiego 115. Tel. 202-2

Die „bösen Deutschen“ wollten polnischen Spielleiter

Belgien winkte ab.

es. In Duisburg wird am kommenden Sonntag zwischen Belgiens und Deutschlands Fußballauswahl ein Länderkampf zum Austrag kommen. Der Deutsche Fußballverband hatte nun für dieses Treffen als Spielleiter den Polen Rutkowski vorgeschlagen. Die Belgier waren mit diesem Kandidaten jedoch nicht einverstanden, da sie bei ihrem letzten Aufenthalt in Polen, als sie hier im

Suni gegen Polens Ländereis spielten, mit den Spielleitern böse Erfahrung gemacht hatten. Man entschied sich schließlich für den Schweden Olson.

Radio-Motorradfahrt bei UT

es. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Motorradsektion von UT eine Rundfunk-Motorradfahrt, die bekanntlich auf der Zusammenarbeit zwischen der Lodzer Radiostation und den an der Fahrt teilnehmenden Fahrern beruht, indem ihnen durch Radio Richtung, Wahl der Strecke und Ziel anzuzeigen wird

Brief an uns.

Das Jubiläums-Kirchenkonzert des Hauses der Barmherzigkeit in der St. Matthäi-Kirche

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Jubiläumsfeierlichkeiten des Hauses der Barmherzigkeit. Neben der gottesdienstlichen Feier am Sonnabend, den 21. Oktober, um 8 Uhr abends in der St. Trinitatiskirche und der Jubiläumsfeier am Sonntag, den 22. Oktober, um 10 Uhr vorm. in der St. Johanniskirche, verdient besondere Beachtung auch das musikalisch reich ausgestattete Jubiläums-Kirchenkonzert, das am Sonntag, um 6 Uhr abends, in der St. Matthäikirche stattfindet und einen recht schönen und würdigen Abschluß des Festes bilden wird.

Es ist eine reiche und gediegene Vortragsfolge, die uns geboten werden wird. Eingeleitet wird das Kirchenkonzert durch ein Präludium in A-Moll, ausgeführt von Herrn Organisten Paul Brüdert von der St. Matthäi-gemeinde. Derselbe wird im Verlaufe des Konzerts noch eine „Phantastie“ des schwedischen Komponisten C. E. Sjögren bringen und einige Begleitungen innehaben. Die drei Kirchengesangsvereine von St. Trinitatis, St. Johannes und St. Matthäi werden je ein Lied zu Gehör bringen und dann im Massenschor mit dem Schuberthor „Sanctus“ unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohl die Vortragsfolge des Konzerts schließen. Der Kirchengesangsverein zu St. Matthäi wird unter Leitung seines Dirigenten Herrn Bruno Andt „Die Allmacht“ von Vinzenz Bachmann vortragen. Der Kirchengesangsverein zu St. Johannes wird das kraftvolle „Sei getreu bis in den Tod“ von Gabriel unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Adolf Baue, bringen, und der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde wird den ersten Teil aus dem Oratorium „Babylon“ von Heinrich Zöllner unter Leitung seines Dirigenten Frank Pohl darbieten. Als Solist wirkt an dem Jubiläumskonzert Herr Dr. med. Eugen Schicht mit, der unter Begleitung von Prof. Sauter (Violine) und Herrn Organisten Brüdert auf der Orgel das andachtsvolle „Agnus Dei“ von Bizet singen wird. Der Schwesternchor der Diakonissenanstalt wird unter Leitung von Fräulein Lydia Wegler das Loblied: „Ich will den Herrn loben allezeit“ und das Bekenntnislied „Herr, wenn ich nur dich habe“ vortragen. Beides Lieder von C. Stein. Die Herren Prof. Dehlfen, Prof. Teschner, A. Wenste und P. Brüdert werden das wundervolle Popper'sche „Requiem“ für 3 Violoncelli und Orgel stimmungsvoll zu Gehör bringen. Auch wird Herr Pastor Adolf Köppler von St. Matthäi das Wort zu einer Festansprache nehmen.

Ich mache auf das Kirchenkonzert zur Feier des 25-jährigen Jubiläums unseres Hauses der Barmherzigkeit in sehr empfehlendem Sinne aufmerksam und lade dazu herzlich ein, zumal der Ertrag desselben dem Hause der Barmherzigkeit helfen soll auch im neuen Vierteljahrhundert das Werk der Liebe zu treiben, wie dasselbe es in den vergangenen 25 Jahren getan hat.

Rektor Pastor Köppler.

× Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtkarolai hat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung 20 Hausbesitzer wegen unsauberen Zustandes der Häuser mit Geldstrafen von 20 bis 50 Zloty belegt.

Gustav Frenssen — ein deutscher Best

Zum 70. Geburtstag des Volksdichters am 19. Oktober

Am 19. Oktober wird Gustav Frenssen siebzig Jahre alt. Ungetrübt wird der Tag für ihn sein, — das, was den Grundton seiner Werke ausmacht, das, was die Quelle seines ganzen Schaffens ist, die nahe Heimatverbundenheit, die ererbte Kraft, das ist heute seinem ganzen Volk zum Leitmotiv geworden. Es gab Jahre, in denen manche Kritiker Frenssen mit einem Asekljuden abtun zu können glaubten; man hielt diese Bauernichtung für unecht, man war misstrauisch, weil eigentlich Frenssen sozusagen vom Volk selber entdeckt worden war. Sein Name ging als er den „Jörn Uhl“ geschrieben, auf einmal von Mund zu Mund. Ueberall auf dem Lande, in den kleinen Städten, sprach man von diesem Dichter der Scholle, jeder mußte ihn gelesen haben, eine Auflage nach der andern wurde verkauft, der Jörn Uhl wurde zu einem damals fast beispiellosen Erfolg. — nicht durch Reklame und pompöse Ankündigungen, nein, das Buch empfahl sich durch seine Wirkung ganz von selber weiter. Wenn ein Leser einen tiefen, starken Eindruck davon gehabt hatte, so war sein Wunsch, daß auch ein anderer der gleichen Beglückung teilhaftig werden möchte. Eine bessere Empfehlung für ein Buch gibt es nicht.

Gehen wir ein wenig Frenssens Lebensweg nach, so weit wir ihn kennen. Da lag, inmitten Süddithmarschens das wohlhabende Dorf Barlt, fruchtbar wie ein Treibbeet, ringsum die Marsch, mit den großen stattlichen Bauernhöfen im Schutze der hohen Almen und Eichen. Weit und ungehindert schweifte der Blick bis zu der fernen Linie des Seedeichs; dahinter der Silberbaum der Nordsee. Nach Norden der sagenreiche Heeseewald mit dem Ring von Hünengräbern und der geheiligten Opferstätte. Südwärts die Elbe, die Länderverbindende.

Den Kampf der Dithmarscher See gegen das Meer schildert Frenssens erster Roman. Sturmflut, Deichbauten, Sieg über das Element. Neues Land wird dem Meer abgerungen. Vergangenheit und Gegenwart sind hier eigenmächtig verschlungen. Das gegenwärtige Leben steht auf dem Grund einer großen, reichen Geschichte, die Menschen halten fest, was sie gefühlt, gedacht, wie sie zu dem großen Weltweissen gestanden haben. Der Vater vererbt es dem Sohn, der Sohn dem Enkel. Fröhlich schon forschte Frenssen nach seinen Vorfahren. Alte Bauerngeschlechter waren es, eingeleitet im Dithmarscher Land, führten ein rotes Herz im grünen Busch im Wappen. In der Weihnachtsnacht 1717 sind sieben Frenssens in der Sturmflut ertrunken. Der Großvater ein Tagesfischer, aber von nachdenklichem Weien und innerlicher Vertiefung. Der Vater Tischler baut sich mit eigenen Händen im Dorf sein Haus. Die Familie, die früher wohlhabend und angesehen gewesen kommt mit ihm langsam wieder empor.

Das Erntedankfest bei den Frauen zu St. Matthäi

bildete einen vielversprechenden Auftakt zur kommenden Vereinszeit und ist als weiterer Erfolg in der Geschichte dieses tätigen Vereins zu verzeichnen.

Die lebenswichtigen Gastgeberinnen haben auch keine Mühe gescheut, um den Nachmittag so anziehend wie möglich zu gestalten und für eine „Gemütlichkeit“ zu sorgen, die von einem gelungenen Vereinsfest einfach nicht wegzudenken ist. Jeder mußte sich da gut fühlen.

Ohne hier näher auf die häuslichen Vorzüge des geistigen Erntedankfestes einzugehen, wollen wir die reiche Festfolge besprechen, die ein durchaus erfreuliches Niveau zeigte. Man beschränkte sich nicht nur auf die üblichen Einakter, sondern auch gute Musik in jeder Form.

Die Einleitung erging durch Herrn Pastor Berndt, der eine fesselnde Ansprache über die Bedeutung eines Erntedankfestes hielt, worauf ein dem Rahmen der Veranstaltung entsprechendes Gedicht sowie eine kleine Aufzählung geboten wurden. Die kleinen und großen Darsteller spielten alle sehr brav und ernteten lebhaften Beifall. Daran folgten zwei Solovorträge von Herrn Sennst, der das Beethoven'sche „Ich liebe dich“ und die wohlbekannte „Uhr“ sang, und zwei Klavierkonzerte von Herrn Warikoff, der die „Ballettmusik“ aus „Rosamunde“ und aus dem „Rosenkavalier“ spielte. Beide Vortragenden boten eine überdurchschnittliche Leistung und wurden von den Zuhörern dankbar entlassen.

Die darauffolgende Pause wurde vorwiegend damit ausgefüllt, daß man die Götter bei der Lotterie versuchte. Die Gewinne waren auch tatsächlich verlockend und in puncto Aufmachung unerreicht. Es gab dabei viel Spaß und allerhand Betrieb. Einer der Hauptverantwortlichen war ein prächtiger Hahn, der lustig durch die Gegend trüfte. Als die Gäste schon längst Haus und Hof in Fruchtkörbe und Torten umgesetzt hatten, erfolgte die Fortsetzung des Programms durch die Aufführung eines

Die Tischlerwerkstatt ist der liebste Spielplatz des Knaben Gustav. Der Vater ein prächtiger Erzähler reich an Erfahrungen und Weisheiten, voll Humor und Schalk. Er ist wie ein Geschichtenbuch, das man nur aufzuschlagen braucht. Begreift man nun wie der Dichter wurde? „Was ist das mit den Jung?“ sagte der Vater, „he is nich wiet fertig, ne, he is inwendig; he mot studieren!“ Die Eltern brachten das Opfer, schickten den Knaben auf das Gymnasium in Weidorf. In Tübingen beginnt Gustav Frenssen Theologie zu studieren, ein Semester Berlin, dann Kiel, wo er sein Examen macht.

Das Semester Berlin hinterließ tiefe Spuren in seiner Seele. Er fühlte; alle gehen in die Irre. Fern der Natur, fern von Gott, wie konnten die Menschen so leben! Doppelt hell wächte hier das Bild der Heimat vor ihm auf.

Mit 26 Jahren wird Frenssen Pfarrer in der Heimat. Nun aber beginnt ein seltsames Wesen und Sinnieren in ihm, Probleme treten an ihn heran, er versucht mit ihnen fertig zu werden, er schreibt seinen ersten Roman „Die Sandgräfin“ als Kunstwerk noch nicht reif, für Frenssen aber das Erlösstwerden seines Dichtertums. Fast noch ehe das Buch abgeschlossen ist, steht der neue Stoff schon da. „Die drei Getreuen“, das Buch, das wie ein Hohelied der Heimat ist.

Mit seinem Jörn Uhl, mit seinem Hülligenlei wurde er dann dem ganzen deutschen Volk bekannt, war auf einmal nicht mehr ein namenloser Dorfgeistlicher in einer verlassenen Pfarre.

Aber wenn damals vor Jahrzehnten der Ruhm zu ihm kam, so wird der Alternde noch einen Ruhm anderer Art erleben: er wird sehen, wie seine Gedanken und Worte blutvolle Wirklichkeit werden, wie sie das Geheiß sind, nach dem das Volk zu leben beginnt. Kann ein Dichter mehr wollen?

Frenssen fühlt sich als Mittler, will mitarbeiten an der Einheit des Volkes, in der er das große Ziel sieht.

Seine Bücher tragen den Samen dieser Gedanken durch das Land, — die Ernte ist aufgegangen. Der Siebzigjährige erlebt den großen Erntetag, und seine Bücher werden lebendiges Volksgut sein.

Georg Wehrpennig.

Die Bilderausstellung im Lodzer Schul- und Bildungsverein

Am kommenden Sonntag um 12 Uhr mittags findet in den Räumen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrikauer Str. 111) die Eröffnung der Kunstausstellung der Maler Friedrich Kuniger-Lodz und Ottomar Gräbner-Danzig statt. Die Feier wird mit einem Vortrag von Fräulein mag. phil. Schwartz: „Strömungen in der neuzeitlichen Kunst“ verbunden sein. Mit dieser Ausstellung will der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein die durch die Veranstaltung der graphischen Ausstel-

Bei schlechtem Wetter ASPIRIN.

Der durch Erkältung, Katarrh oder Grippe geschwächte Organismus muß tatkräftig unterstützt werden durch Aspirin. Halten Sie daher stets Aspirin im Haus.



Es gibt nur ein

ASPIRIN

Erhältlich in allen Apotheken.

komischen Einakters und einige Gesangslied von Herrn Fiedler. Er sang die Lieder: „In der Nacht“, „Der Freund“ und „Wenn nie vor Liebe Leid geschah“. Herr Fiedler erzielte mit seiner wohlthuenden und geschulten Stimme einen vollen Erfolg.

Zum Schluß des Festes verabschiedete sich Herr Pastor Pehnitz mit herzlichen Worten von dem Frauenverein, da er bekanntlich einem Ruf nach Petrikau folgt. Die Vereinsverwaltung überbrachte ihm ihrerseits die besten Wünsche.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks

a. Der seit 6 Monaten in Lodz und im Lodzer Bezirk dauernde Streik der Metallarbeiter ist gestern endgültig beigelegt worden. Es wurde ein Vertrag unter den Forderungen von den Arbeitern aufgestellten und vor einer Woche von den Industriellen angenommen Bedingungen abgeschlossen.

Unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wyrzykowski fand gestern eine Konferenz statt, an der Vertreter beider Teile teilnahmen. Der abgeschlossene Vertrag sieht für den Handformer einen Lohn von 85 Gr., für den Maßschneider von 63 Gr., für den Reiniger 60 Gr., für den Gießereiarbeiter 57 Gr., für den Hofarbeiter 55 Gr., für den Ofenarbeiter 85 Gr., für den Handwerker 85 Gr. und für den Fachgehilfen 63 Gr. pro Stunde vor. Für Lehrlinge im ersten Jahr sind 50 Gr., im zweiten Jahr 65 Gr. und im dritten Jahr 70 Gr. vorgesehen. Bei Akkordarbeit vergrößert sich der Verdienst für die einzelnen Gruppen um 20 Prozent.

Der Vertrag ist auf unbestimmte Zeit mit einmonatiger Kündigungsfrist gültig. Infolge dieses Vertragsschlusses nehmen heute alle Arbeiter die Arbeit wieder auf.

lung von Fräulein Heise so erfolgreich eingeleitete Förderung junger deutscher Talente forsetzen. Er ist davon überzeugt, daß die Lodzer deutsche Bevölkerung diesen Bestrebungen das rechte Verständnis entgegenbringen und sie unterstützen wird.

Das heutige Konzert von Ada Sari

Uns wird geschrieben: Heute wird die unbestreitbar beste Koloraturfängerin: Ada Sari in der Philharmonie das 2. Meisterkonzert bestreiten. Wenn wir hinzufügen, daß die Künstlerin für Lodz ein ganz neues herrliches Programm, bestehend aus Liedern und Opernarien, gewählt hat, so ist es erklärlich, daß uns am heutigen Abend ein wirklich genussreicher, künstlerisch wertvoller Abend erwartet, der uns lange im Gedächtnis bleiben wird. Beginn des Konzertes um 8.30 Uhr abends.

Danziger Lehrergesangsverein darf in Polen nicht singen?

Konzerte in Bromberg und Graudenz verboten
Der Danziger Lehrergesangsverein wollte dieser Tage in Bromberg und Graudenz konzertieren. Alle Ankündigungen und Vorbereitungen waren seit vielen Tagen hierzu erfolgt. In letzter Stunde erging jedoch die Mitteilung, daß die Abhaltung beider Konzerte verboten sei. Eine Begründung für das Verbot ist nicht erfolgt. Angesichts der von Danzig eingeleiteten Verständigung und seiner Bemühungen um ein freundschaftliches Verhältnis zu Polen wird dieses Verbot nicht bloß in Danzig einen überaus bestreblichen Eindruck hervorrufen.

„Da stimmt was nicht“ am Sonnabend im „Thalia“-Theater

Man schreibt uns:
Zum Heiraten gehören bekanntlich zwei. Wenn nun aber der Erbprinz Leopold Wilhelm von Meersburg-Weiningen mit der Tochter des vor der Pleite stehenden Generaldirektors Winkler vermählt wird, ohne es zunächst selbst zu wissen, so stimmt da sicherlich etwas nicht. Wie und unter welchen Umständen diese Vermählung zustande kommt, zeigt der Autor in diesem wirklich köstlichen Stück, das, gut aufgebaut, so viel Situationskomik enthält und so viele Verwicklungen birgt, daß man sich einen ganzen Abend glänzend amüsieren kann. Verwicklungen und Überraschungen jagen einander, man hat sprudelnde, leichtflüssige und leicht verdauliche Unterhaltung, die noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Karten für die Eröffnungsvorstellung, die am Sonntagabend um 8.30 Uhr abends im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243, stattfindet, sind im Preis von 1.00 bis 4 Zl. bereits bei Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, erhältlich. Nach der Vorstellung — gemütliches Beisammensein.

5384160 Fahrgäste der Straßenbahn im September

p. Einer von der Verkehrsabteilung der städtischen Straßenbahn angefertigten Statistik zufolge wurden im September d. J. von dieser Bahn 5384160 Personen befördert. Die Fahrkarten erbrachten eine Einnahme von 987 490 Flotyn. Die Zahl der in dieser Zeit zurückgelegten Wagenkilometer belief sich auf 965 079.

a. Die Tätigkeit des Komitees für Arbeitslosenhilfe. Wie vom Woiwodschaftskomitee für Arbeitslosenhilfe mitgeteilt wurde, sind am 11. Oktober an 4083 Familien 11434 Mittage aus den öffentlichen Küchen verabfolgt worden. 303 Kinder erhielten täglich Milchrationen. 45 Kinder weilten im Sanatorium in Soloniki und 36 Kinder in der Heilkolonie in Sulmow.

× Keine Neujahrsgeschenke für Briefträger. Das Postministerium hat eine Verordnung unterzeichnet, in der daran erinnert wird, daß es den Briefträgern untersagt ist, irgendwelche Geldgeschenke entgegenzunehmen, besonders aber die Neujahr-, Feiertagsgeschenke und dgl. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Verstoß gegen diese Anordnung die Schuldigen im Disziplinarverfahren zur Verantwortung gezogen werden, da die Entgegennahme von Geschenken die Würde des Briefträgers als Postbeamten herabsetzt.

× Billige Fahrt nach Krakau. Das Reisebüro „Wagons-Lits Cook“ veranstaltet am Sonnabend, den 28. Oktober, eine billige Fahrt nach Krakau. Die Abfahrt erfolgt am Sonnabend in den Nachmittagsstunden, die Rückfahrt nach Lodz am Montag früh. Die Hin- und Rückreise kostet 12,80 Zł. Anmeldungen nimmt das Reisebüro, Petrikauer Straße 64, von 9 bis 13.30 und von 15 bis 20 Uhr entgegen.

× Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, am 20. Oktober, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die jungen Männer aus dem 3. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben P, R beginnen, sowie diejenigen aus dem 9. Polizeibezirk mit den Buchstaben L, M, N, O, P, R.

Kind stirzt aus dem 4. Stock

p. Im Hause Limanowskistr. 25 wohnt auf dem 4. Stock der Schneider Moses Kutas. Gestern früh ging Frau K. in den Laden und ließ ihr 2jähriges Kind allein in der Wohnung. Der Kleine kletterte auf das Fensterbrett, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Als der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte erschien, konnte er nur noch den Tod des Kindes feststellen. Der ohnmächtig zusammengebrochenen Mutter des Kindes mußte der Arzt gleichfalls Hilfe erweisen.

In den Tod gegangen

p. Im Hause Zawadzkastr. 49 wohnt seit 10 Jahren der einst recht wohlhabende, jetzt aber in ärmlichen Verhältnissen lebende 39jährige Kaufmann Chl. Meier Wollmann zusammen mit seiner Frau Hinda, 37 Jahre, und den Kindern Sabina, 15 Jahre, und Jakob, 7 Jahre alt. Als vorgestern abend die Tochter Wollmanns nach Hause kam, konnte sie nicht in die Wohnung gelangen. Weinend fragte sie schließlich Nachbarn, ob die Mutter vielleicht den Wohnungsschlüssel bei ihnen gelassen habe. Als diese verneinten, rief man endlich einen Schlosser herbei, der die Wohnung öffnete. Beim Eintritt in die Wohnung schlug allen ein starker Gasgeruch entgegen und man sah Frau Wollmann auf dem Fußboden der Küche liegen. Es erwies sich, daß sie den Gashahn geöffnet hatte. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod der Frau Wollmann feststellen.

× Im Dorf Woslaw, Gemeinde Lucmierz, im Lodzer Kreis, verübte der bei seinen Eltern wohnhafte 32jährige geisteskranke Jozef Chmielewski Selbstmord durch Erhängen.

300-Jahr-feier in Oberammergau

Im Oberammergauer Rathausaal hat die Wahl zu den Passionspielen von 1934 stattgefunden. Sie erfolgte durch den aus dem Kreis der Bevölkerung verstärkten Gemeinderat, durch das sogenannte Passionspielkomitee unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Raimund Lang. Früher wählte die ganze Gemeinde.

Die Wahl ergab gegenüber dem letzten Spieljahr von 1930 keine wesentlichen Verschiebungen. Es bleiben: Ann. Kuz als Maria, Alois Lang als Christus, Anton Lang als Prolog, Guido Diemer als Chorführer, Peter Remdt als Petrus, Melchior Breitwieser als Pilatus, Hugo Kuz als Kaiphas, Anton Lechner als Annas, Hans Mayr als Herodes, Johann Georg Lang als Spielleiter. Neu ist Clara Mayr als Magdalena. Sie ist die Tochter von Guido Mayr, dem hervorragenden Judas-Darsteller des letzten Spiels. Schon im Passionsjahr 1930 spielte sie die Magdalena in zweiter Besetzung. 1932 erschrökte sie durch die Darstellung der Hauptrolle in Lissauers „Weib des Jephtha“. Mit ihr spielte seinerzeit im Gesellschafterspiel Willi Bierling den Vitus Scholer, die tragende Rolle des Spiels. Bierling ist nunmehr zum Johannes gewählt worden. Neu ist schließlich noch der Judas. Ihn spielt Hans Zwint. Sein Vater war jener berühmte Zwint, der zweimal den Johannes und dreimal den Judas gespielt hatte. 1920 stellte er die kleine Rolle des Händlers Dathan dar.

Nach den Wahlen wird nunmehr in Oberammergau noch kurze Zeit Ruhe sein, aber gegen Ende des Jahres werden die Proben zunächst im Übungstheater einfallen. In den Straßen des Gebirgsortes sieht man schon wieder die euzigen Charakterköpfe mit langem, wallendem Haar. Als eine der ersten Maßnahmen zur Passionsvorbereitung ist die Straßenbenennung eingeführt worden. Oberammergau hatte nämlich bis jetzt nur wenige Straßen

B. Todesprung eines Unbekannten. Gestern um 2,20 Uhr nachmittags sprang in der Andrzejastr. 11 aus dem dritten Stock ein unbekannter Mann auf den Hof hinab. Er war infolge eines Schädelbruchs auf der Stelle tot. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur den Tod feststellen. Die Polizei ist bemüht, den Namen des Selbstmörders festzustellen.

p. Lebensmüde. Im Vorwege des Hauses Kosciuszko-Allee 71 bemerkten gestern früh Passanten eine weibliche Person, die nur schwache Lebenszeichen gab. Es wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, deren Arzt Vergiftung feststellte und die Lebensmüde in ein Krankenhaus schaffte. Aus den bei der Frau vorgefundenen Papieren war zu ersehen, daß es sich um die 30jährige beschäftigungs- und obdachlose Julia Balamut handelte. — In ihrer im Hause Em. Platerstr. 29 gelegenen Wohnung verübte gestern Luba Persla einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Gift trank. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie in erstem Zustande in das Bezirkskrankenhaus in der Jagajnowastraße. Die Ursache der Verzweiflung ist noch nicht aufgeklärt.

Lodzer Wig vom Tage

Berechtigte Frage

Ein Beamter ist kaum vom Urlaub zurück, da erscheint auch schon wieder der Gerichtsvollzieher. Seufzend fragt der Beamte: „Sagen Sie, wann gehen denn eigentlich Sie auf Urlaub?“

Aus den Gerichtssälen

Gerichtliches Nachspiel zum Bialaer Schildersturm

Wadowitzer Staatsanwalt erhebt Anklage wegen einer Beschwerdeschrift der Deutschen Partei Biala. — Zwei Deutsche ohne Beweisverfahren verurteilt.

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai d. J. kam es, wie erinnerlich, in Biala zu einer Aktion, in deren Verlauf zahlreiche zweisprachige Schilder zertrümmert wurden. Nicht ein einziges Glaschbild, das eine deutsche Aufschrift trug, wurde von den Tätern verschont. Am Montag vor den Ausschreitungen, am 8. Mai, hatte im Sitzungssaal des Bialaer Magistrats eine große Versammlung der dortigen Ortsgruppe des Westmarkenvereins stattgefunden, in der Richtlinien für den „Abwehrkampf des Polentums gegen die Deutschen in Biala“ ausgearbeitet wurden. Alle Anwesenden sprachen damals dafür, daß vom Westmarkenverein in aller Stille neue Vorbereitungen zu einer Kampagne getroffen werden.

Da man Wiederholungen befürchtete und überdies von Zeugen ausgefragt wurde, daß kein hinlänglicher Schutz in der Nacht des Schildersturms vorhanden gewesen sei, entsandte die Deutsche Partei Biala eine Delegation zum Staatsanwalt, legte energischen Protest ein und überreichte ein Memorandum. Da überdies mehrere Schilderstürmer festgenommen werden konnten, wurde von der Parteileitung eine Sammelklage aller Geschädigten vorbereitet und Schadenersatzprüfungen geltend gemacht.

Am 17. Mai wurde eine vom Obmann der Partei Franz Schubert und dem damaligen Geschäftsführer, Redakteur Heinz Kleiß, unterzeichnete Beschwerdeschrift an die Krakauer Woiwodschaft gerichtet. Die Sicherheitsabteilung bei der Woiwodschaft ordnete daraufhin eine Untersuchung bei der Polizei in Biala an, um festzustellen, ob die Polizei ihre Pflichten erfüllt habe oder nicht. Zur Ueberraschung aller Geschädigten wurde nach einiger Zeit von der Staatsanwaltschaft in Wadowitz mitgeteilt, daß das Strafverfahren gegen die festgestellten Personen, die an dem Schildersturm teilgenommen haben, mangels an Beweisen eingestellt werden müsse.

Wegen der Beschwerdeschrift der Deutschen Partei wurde später vom Staatsanwalt gegen den Obmann Franz Schubert und Redakteur Heinz Kleiß die Anklage erhoben. Jetzt fand vor dem Stadtgericht in Biala die Verhandlung statt. Nach Aufnahme der Personalien verlas der Richter die Anklageschrift, die den beiden Unterzeichneten des Beschwerdeschreibens zum Vorwurf macht, die Bialaer Polizei verdächtigt zu haben. Sowohl Obmann Schubert als auch Redakteur Kleiß gaben die Erklärung

ab, daß von einer Verdächtigung der Polizei nicht die Rede sein könne, sie hätten aber auf Grund der Aussagen zahlreicher, namentlich in der Beschwerdeschrift angeführter Zeugen den Eindruck gewinnen müssen, daß nicht alles geordnet sei, um die Ausschreitungen zu vereiteln. Bei der Protokollierung bat der Angeklagte Kleiß um ausdrückliche Feststellung, daß es sich nicht um eine Verdächtigung der Polizei handelt.

Vom Verteidiger des Obmannes der Deutschen Partei, Dr. Kubiczek aus Biala, wurden vier Anträge eingebracht, die sämtlich vom Richter abgelehnt wurden, unter Hinweis auf den Artikel 127 der Anklage, der jede Beweisführung von vornherein ausschaltet. Zunächst wollte Dr. Kubiczek die Verlesung des inkriminierten Beschwerdeschreibens erzielen, dann die Vernehmung von Zeugen, aber diese Anträge wurden ebenso wie die zwei weiteren Anträge, Vernehmung der neuen Zeugen und Aenderung der Anklage von Artikel 127 auf Artikel 143, wodurch dem Stadtgericht in diesem Prozeß die Kompetenz abgesprochen worden wäre, abgelehnt. Für die Polizei sagte Bezirkskommandant Pomrozniak in dem Sinne aus, daß in der bewußten Nacht dieselben polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien wie immer, und daß im Verlaufe der ganzen Nacht nicht ein einziger Fall von Ausschreitungen gemeldet wurde. Am Morgen nach dem Schildersturm, habe er, der Kommandant, auf eigene Initiative über die Vorfälle Meldung erstattet und eine Untersuchung eingeleitet. Dr. Kubiczek befragte den Bezirkskommandanten über die Art des Polizeischutzes, ob er, der Kommandant, nicht durch die Ortspresse auf verschiedene Vorbereitungen zu einem Schildersturm aufmerksam geworden sei, und ob er nicht die vielen Plakate, die unbekannte Täter in den Nächten vorher überall in der Stadt affigiert hatten, in denen eine letzte Warnung wegen der deutschen Besetzung der Geschäftshäuser ausgesprochen war, gesehen habe. Der Polizeikommandant stützte sich auf seine erste Aussage und betonte, er habe nicht voraussehen können, daß es zu einem Schildersturm kommen werde.

Rechtsanwalt Dr. Kubiczek wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß Zeugen zur Verfügung stehen, die aussagen können, daß die Polizei in einzelnen Fällen, die gemeldet worden waren, nicht einschritt.

Die beiden Angeklagten wurden zu je 500 Floty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Obmann Schubert und Redakteur Kleiß werden dagegen beim Bezirksgericht in Wadowitz Berufung einlegen.

Ankündigungen

Große Reformations-Aufführung. Uns wird geschrieben. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der ev.-luth. Sängerkreis an der St. Johanniskirche in seinem eigenen Vereinslokal, Sienkiewiczkistr. 60, 1. Stock, am kommenden Sonntag um 5 Uhr nachmittags eine große Reformations-Aufführung anlässlich des bevorstehenden Reformationsfestes und des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers. Aufgeführt wird das große Verfolgungslied „Glaube und Heimat“ in 4 Akten, an welchem über 20 Personen mitwirken. Die Proben unter der Leitung des Herrn Ludwig Geißler gehen flott voran. Es geht daher an alle Evangelisten die herzlichste Einladung: Seht Euch die Tragödie eurer Väter an, die um des Glaubens willen alles hingaben. Der Eintrittspreis beträgt nur 1 Floty.

Polnischer Vortrag. Auf Veranlassen des Roten Kreuzes hält am Sonntag um 12.30 Uhr Fräulein Jadwiga Litauer im Saal der YMCA, Petrikauer Straße 89, einen Vortrag über das Sanatorium in Górka. Eintritt frei.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Märchenaufführung im neuen Jugendheim

Heute wird, abends 7 Uhr, im neuen Jugendheim (Sienkiewiczkistr. 60) das beliebte Grimmsche Märchen „Der Froschkönig“ zum drittenmal aufgeführt. Der Andrang zu den ersten zwei Aufführungen war so groß, daß unsere dramatische Sektion sich entschlossen hat, auch an einem Wochentage eine Aufführung einzuschalten, um allen den Besuch dieser so stimmungsvollen und schönen Märchenaufführung zu ermöglichen. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet heute in der Schriftleitung des „Friedensboten“ vormittags und nachmittags statt. Für Erwachsene wird ein Floty erbeten; für Kinder 50 Gr. Es sind auch einige nummerierte Plätze für 1,50 Floty zu haben. Konfistorialrat Dietrich.

Mit der Eröffnung der ersten „Nationalpolitischen Schule“ ist zugleich auch der erste Schritt in der Umgestaltung sämtlicher Arbeiter-Berufsschulen getan worden. Im Winterhalbjahr dürfte auch die Umgestaltung der anderen Berufsschulen in die neue Form erfolgen. Zunächst sind drei Typen dieser neuen Schulart geplant worden, und zwar Schulen für Segelfluggelbau, Siedler-schulen und schließlich Geländeport-Schulen.

Staatskommissar Dr. Meinschauen führte aus, daß man nunmehr die einzelnen Kurse für Segelfluggelbau in dieser Schule zusammengefaßt und hier wiederum eine besondere Abteilung für Segelfluggelbau eingerichtet habe. Dies sei ein bedeutender Tag in der Geschichte des Berliner Schulwesens, denn es sei ein neuer Schultyp geschaffen worden, der vielleicht der modernste überhaupt und aus dem Willen der Jugend geboren worden sei. Wenn die Jungen selbst hier ihre Flugzeuge bauten, sollten sie diese später auch selbst fliegen.

Hollywood will streiken

In einer Erklärung hat sich Präsident Roosevelt gegen ungerechtfertigt hohe Gagen der Stars bei der Filmindustrie ausgesprochen. Auf eine Anregung des Präsidenten soll eine unparteiische Prüfungsstelle geschaffen werden, die die Gagenverhältnisse in der Filmindustrie unteruchen wird. Diese Maßnahme ruft in Hollywood allgemein große Erregung hervor. Filmstar-Majennsammlungen werden abgehalten, in denen ein allgemeiner Schauspielers-Streik angekündigt wird, für den Fall, daß die Produzenten „dem lächerlichen Versuch“ zustimmen sollten, zugkräftige Stars für dasselbe Geld zu beschäftigen wie unbekannte Darsteller.

mit Namen. Durch die Namensgebung werden vor allem berühmte Männer geehrt, die aus dem Dorf hervorgegangen sind, auch Schriftsteller, die über das Dorf geschrieben, und Wohltäter der Gemeinde, auch die biblischen Gestalten des Spiels.

Oberammergau wird im nächsten Sommer das Ereignis des deutschen Fremdenverkehrs sein. Das Propagandaministerium selbst hat die Führung bei der Werbung übernommen. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat weitgehende Fahrpreisermäßigungen bis zu 60 Prozent für in- und ausländische Besucher in Aussicht gestellt.

Man feiert 1934 in Oberammergau die Erinnerung an die erste Aufführung des Passionsspiels, die 1634, also vor 300 Jahren, stattfand. Von Ende Mai bis Mitte September wird gespielt werden. Etwa 40 Hauptspiele sind vorgesehen. Die Aufführung beginnt jeweils um acht Uhr vormittags und dauert mit zwei Stunden Mittagspause bis gegen sechs Uhr abends.

Deutschland und Polen.

Razimierz Smogorzewski hat bei Gebethner u. Wolff in Paris einen „Abrégé d'une bibliographie relative des relations germano-polonaises“ herausgegeben.

Ein neuer Schultyp in Berlin

In Moabit wurde die erste „Nationalpolitische Schule“ in Berlin, die allmählich an die Stelle der Berufsschulen treten sollen, eröffnet. Diese Schule ist zunächst als Abteilung für Flugzeugbau der Gewerblichen Berufsschule Moabit angegliedert und wird am 1. April als selbständige Schule den Namen des Preussischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Hermann Göring erhalten. Diese Abteilung für Flugzeugbau ist somit die erste Segelflugschule unter kommunaler Aufsicht.

Erhöhte Textilproduktion der Welt

Seit dem Frühjahr kann die Welt-Textilwirtschaft nahezu auf der ganzen Linie eine kräftige Belebung verzeichnen. Die Produktion ist in fast allen Ländern — allerdings in verschieden schnellem Tempo — gestiegen. So liegt der Produktionsindex der Welt-Textilindustrie (Basis 1928 = 100) im August bereits auf 95,4 im Vergleich zu 77,0 im Januar und nur 72,1 im März dieses Jahres. Seit März hat sich die Textilerzeugung also um rund ein Drittel gehoben. Auch gegenüber dem verfloßenen Jahre ist eine Zunahme um etwa 30 Prozent zu erkennen.

Die gegenwärtige Textilproduktion hat nahezu den Umfang des Jahres 1928 wieder erreicht.

Welt-Textilproduktion (1928 = 100)

1928	100,0
August 1932	74,6
Januar 1933	77,0
März 1933	72,1
August 1933	95,4

Auch das Preisniveau der Rohstoffe ist bekanntlich seit Anfang des Jahres stärker gestiegen. Der Index der Textilienpreise hatte im Februar 1933 mit 59,5 seinen bisher tiefsten Stand erreicht und ist seitdem bis auf 70,8 im Juli gestiegen; er hat im August und September allerdings wieder leicht auf 67,8 nachgegeben. Die Verhältnisse an den Rohstoffmärkten sind jedoch noch nicht so weit gediehen, dass auf eine beständige Aufwärtsentwicklung der Textilienpreise gerechnet werden müsste. Eine anhaltende Steigerung der Rohstoffpreise müsste im übrigen auch die Umsatzfähigkeit der Textilindustrien ungünstig beeinflussen.

Die Umsätze der Textilindustrien der einzelnen Länder haben sich durchaus nicht einheitlich aufwärts entwickelt.

Die englische Textilproduktion hat sich von 87,7 im ersten Vierteljahr auf 86,8 im zweiten gesenkt und zeigt auch im dritten Quartal mit 87,2 keine Erholung. Der japanische Textilindex ist im August 1933 wieder auf 121,9 zurückgegangen, nachdem er mit 126,1 im April seinen höchsten Stand erreicht hatte. Immerhin liegen die Produktionsziffern der japanischen Industrie (wie auch die amerikanische und die kanadische) noch höher als 1928, dem letzten Jahre allgemeiner Weltkonjunktur.

Textilerzeugung in den Entwertungsländern (1928 = 100)

	England	Japan	USA.	Kanada
1928	100,0	100,0	100,0	100,0
1930	79,6	103,0	85,0	73,7
1932	85,2	114,6	77,6	72,9
Januar 1933	87,7	120,7	81,3	59,6
März 1933	87,7	120,2	72,9	54,9
Juli 1933	87,2	123,5	120,6	112,6
August 1933	87,2	121,9	119,5	115,0

Die übrigen führenden Textilländer, in erster Linie Deutschland und Frankreich, weisen ein gemäßigteres Tempo der Textilbelebung auf. Die deutsche Produktion ist (nach dem Index) von 81,1 im Februar (ihrem Tiefstand) bis auf 92,2 im August gestiegen, d. h. um 14 Prozent. Im Vergleich mit dem vorigen Jahre hat sich die deutsche Textilerzeugung um 24 Prozent gehoben. Der Verlauf der deutschen Konjunkturkurve zeigt gegenüber den Entwertungsländern eine gemäßigtere Steigerung, dafür aber eine grössere Stetigkeit der Aufwärtsentwicklung. Die französische Textilerzeugung hat sich von 68,7 im April auf 78,1 im August ebenfalls um rund 14 Prozent gehoben; und im Vergleich mit dem ziemlich schwachen August des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme um 31 Prozent.

Textilproduktion in den kontinental-europäischen Staaten

	Deutschland	Belgien	Frankreich	Polen
1928	100,0	100,0	100,0	100,0
1930	90,0	78,4	85,9	70,6
1932	80,0	57,5	60,6	57,5
Januar 1933	83,0	67,8	70,7	45,2
Februar 1933	81,1	49,6	71,7	53,4
Juni 1933	89,1	82,9	75,8	66,9
Juli 1933	91,0	81,2	77,8	68,7
August 1933	92,2*	—	78,1*	69,0*

Insgesamt betrachtet, hat sich also die Lage der Welt-Textilwirtschaft kräftig gebessert. Der weitere Verlauf wird einmal von der Entwicklung der Rohstoffpreise abhängig sein. Hier dürften Befürchtungen auf eine zu starke Hausse wohl bei näherer Betrachtung der Vorratsverhältnisse entkräftet werden können. Des weiteren hängt der Textilsatz stark von der Einkommensentwicklung des Konsums ab.

*) vorläufig.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Handelsgericht bestätigte in der letzten Sitzung den Vergleichsvertrag zwischen der fallierten Firma „Kruszów“, Besitzerin Helena Kopanska, in Kruszów, Kreis Lodz, und deren Gläubigern über eine 15proz. Regelung der Schulden in 12 Vierteljahreszahlungen.

Das Lodzer Handelsgericht hatte seinerzeit den Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Warenhaus Julius Rosners Erben“ in Lodz und deren Gläubigern über eine 40proz. Regelung der Schulden bestätigt. Gegen dieses Urteil legte der Gläubiger Joseph Wiesner in Bielitz im Appellationsgericht Berufung ein, die jedoch von dieser Instanz abgelehnt wurde. Das Urteil des Lodzer Gerichts ist hiermit rechtskräftig geworden.

Das Zementkartell vor dem Kartellgericht

× Vorgestern begann, wie bereits gemeldet, im Gebäude des Obersten Gerichtshofes der Prozess gegen das Zementkartell.

Der Gerichtshof besteht aus dem Richter des Obersten Gerichts, Gizynski als Vorsitzenden, den Richtern des Obersten Gerichts, Namitkiewicz und Swiecki, und den ehemaligen Ministern Matuszewski und Szydowski. Von Seiten des Industrie- und Handelsministeriums sind der Direktor des Konjunkturforschungsinstituts und der Leiter des Kartellbüros anwesend, die Verteidigung besorgen die Rechtsanwälte Altberg, Lichtenbaum und Welisz. Die Anklage führt Staatsanwalt Piernikarski.

Der Prozess hatte, da er wohl der erste seiner Art in Europa grosses Interesse erregt, und man sah Vertreter vieler Kartelle im Verhandlungssaal.

Nachdem Richter Namitkiewicz die Anträge referiert hatte, ergriff Rechtsanwalt Altberg das Wort und suchte nachzuweisen, dass die Auflösung des Kartells zu Unrecht erfolgt sei. Er und der Präses des Zement-syndikats schilderten die Tätigkeit des Kartells.

Seine Ausführungen setzte Rechtsanwalt Altberg auch vorgestern fort. Er begründete im besonderen den Verzicht auf die Zementausfuhr, die nicht mehr rentabel sei. Nach ihm sprachen die Rechtsanwälte Welisz und Lichtenbaum, die die Verdienste der polnischen Zementindustrie betonten. Zum Schluss erteilte der Präses des Syndikats Aufschlüsse über die Produktion und die Preise.

× Kommissar zur Liquidierung der Bank Handlowo-Przemysłowy in Lodz. Das Finanzministerium hatte bekanntlich seinerzeit allen Banken bis 1931 Frist zur Vergrößerung ihres Aktienkapitals auf 5 Millionen Złoty gelassen. Da die Lodzer Bank Przemysłowo-Przemysłowy, deren AK 2 Millionen betrug, dieser Bestimmung nicht nachkommen konnte, wurde ein Kommissar für die Bank bestellt, der die Liquidierung der Bank durchführen wird. Die Bank wird ihre Gläubiger voll befriedigen, und zur Flüssigmachung von Mitteln für diesen Zweck ist das Immobil. Petrikauer Strasse 96, das sogenannte Siemens-Haus, für 650 000 Złoty zwei Lemberger Kaufleuten namens Dworman verkauft worden.

Weltzuckerproduktion um 3,6 Proz. gestiegen

Auf Grund der in der Zeit vom 4. bis zum 14. Oktober veranstalteten Umfrage der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik ergibt sich, dass in der Kampagne 1933/34 533 (i. V. 530) Fabriken voraussichtlich 22 630 229 (22 385 406) Tonnen Rüben verarbeiten werden. Es ergibt sich somit gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung der Rübenverarbeitung in Europa von 1,09 Prozent und in Deutschland allein um 16,37 Prozent.

Bei der Zuckererzeugung ergibt sich für Europa gegenüber der Vorkampagne eine Vermehrung auf 3 680 617 (3 553 222) Tonnen. Der europäische Durchschnitt wurde ausser von Deutschland auch von Dänemark mit 17,85, von Oesterreich mit 8,31, von Schweden mit 23,01, der Türkei mit 96,46 und Ungarn mit 5,73 überschritten. Den stärksten Rückgang hat Polen mit 14,54 Prozent vor Belgien mit 12,38 und der Tschecho-Slowakei mit 11,35 Prozent aufzuweisen. Rumänien ist infolge der Liquidation der Organisation der rumänischen Zuckerindustrie aus der Internationalen Vereinigung ausgetreten.

Die Ausbeute aus Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung bearbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,90 Prozent gegen 15,65 Prozent im Vorjahr.

A. Neue südslawische Aufträge in Polen. Das südslawische Verkehrsministerium hat kürzlich erneut für 4 Mill. Złoty Eisenbahnmaterial bei der polnischen Industrie in Auftrag gegeben. Wie verlautet, verhandelt darüber hinaus der südslawische Staat mit Vertretern der polnischen Industrie über die Vergebung weiterer Aufträge im Werte von 3,5 Mill. Złoty nach Polen.

Die privaten Schätzungen der ägyptischen Baumwollernte veranschlagen die ägyptische Anbaufläche zwischen 1 900 000 und 2 050 000 Feddan (Regierungsschätzung 1 804 209 Feddan gegenüber 1 093 701 im Jahre 1932). Die erwähnte Privatschätzung der Anbaufläche entspricht einer Ernteschätzung von etwa 8 500 000 Kantar. In Oberägypten ist die Blütezeit um etwa zehn Tage voraus; es sind mehr Blüten und Kapseln festzustellen als gewöhnlich. Für Sakellarides kann man eine Verspätung von etwa zehn Tagen feststellen. Der Blatt- und Kapselwurm haben Schaden angerichtet, der je nach Distrikt auf 5 bis 15 Prozent geschätzt wird. Jedenfalls ist mit einer sehr guten Baumwollernte zu rechnen. Angesichts der Erwartung dieser ausserordentlich grossen Ernten in den Staaten sowie in Ägypten machten die Preise eine sehr starke Abwärtsbewegung durch. Eine Preisbesserung wird für ägyptische Ware für die nächste Zukunft nicht erwartet.

Der Dollar in Lodz

B. Gestern verkehrte der Dollar auf der Lodzer Privatbörse zum Kurse von 5,95 Złoty Geld und 6 Złoty Brief. Engl. Pfund 27,50 Złoty (Kauf) und 28 Złoty (Verkauf). Franz. Franken 84,90—85 Złoty, tschech. Kronen 25,10 Złoty, österr. Schilling 99,50 Zł. Reichsmark 2,10—2,11 Zł., Tscherwonietz 92 Groschen, Gold-dollar 8,98—9 Złoty, Goldrubel fest 4,65 Zł., Silberrubel 1,33 Zł., Silbermünzen 64 Groschen für den Rubel.

Lodzer Börse

Lodz, den 18. Oktober 1933

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	5,98	—	—
Verzinsliche Werte			
5% Konversionsanleihe	51,00	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	52,00	—	—
4% Prämien-Dollaranleihe	49,00	—	—
4% Investitionsanleihe	104,75	—	—
3% Bauanleihe	38,75	—	—
Bankaktien			
Bank Polski	79,50	—	—
Tendenz abwartend.			

Warschauer Börse

Warschau, den 18. Oktober 1933

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,50	360,40	358,60
Berlin	211,50	—	—
Brüssel	124,00	124,31	123,69
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	27,87	28,01	27,73
New York	6,03	6,06	6,00
New York - Kabel	6,05	6,08	6,02
Paris	34,90	34,99	34,81
Prag	26,48	26,54	26,42
Rom	47,00	47,23	46,77
Oslo	140,00	140,70	139,30
Stockholm	145,00	145,70	144,30
Zürich	172,76	173,19	172,33

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich, schwächer für die Devisen New York und London. Dollarbanknoten ausserbörsl. 5,98—5,97. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,66—4,66½. Golddollar 8,98. Devisen Berlin zwischenbanklich 211,50—211,60. Deutsche Mark privat 209,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe	50,50—51,00—50,50
5% Konversionsanleihe	50,50
4% Prämien-Dollaranleihe	48,75
4% Investitionsanleihe	104,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	44,00
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	43,88—44,25
8% Pfandbriefe der St. Kieje	37,00

Aktien

Bank Polski	79,50	Kijewski	13,50
Lilpop	10,50	Klucze	26,00

Tendenz für Staatsanleihen schwächer, für Pfandbriefe — uneinheitlich. Kleine Aktienumsätze.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 17. Oktober (Schlusskurse). (a) Klammern die Schlusskurse vom Vortage): Loco 9,45 (8. 95), Oktober 9,12 (8,58), November 9,19 (8,67), Dezember 9,26—9,27 (8,80), Januar 9,32 (8,83), Februar 9,39 (8,91), März 9,47—9,48 (9,01), April 9,55 (9,06), Mai 9,63 (9,14), Juni 9,70 (9,20), Juli 9,77 (9,30).

Kb. New York, 18. Oktober (Eröffnungskurse). Oktober 9,11, Dezember 9,26.

Kb. New York, 18. Oktober (Mittelkurse). Oktober 9,21—9,30, Dezember 9,36—9,42.

Kb. New York, 18. Oktober (Schlusskurse) Loco 9,35, Oktober 9,01, Dezember 9,16, Januar 9,21.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Jak się nawrócił Ferdek Pistora“.

Heute in den Kinos

Urania: „Es lebe die Freiheit“ (Regie René Clair).
Capitol: „Die Regimentstochter“ (Wm. Wyndham).
Cafino: „King Kong“ (Roy Brown, Robert Armstrong).
Corio: „Unter dem Angelstein“ — „Jeder darf lieben“.
Grand-Kino: „Der Liebesmarkt“ (Janet Gaynor, Ben Ayres).
Luna: „Die Straße“ (Silvia Sydney).
Metro: (siehe „Urania“).
Palace: „Die Braut aus Wien“.
Przedmiesie: „Die Insel des Dr. Moreau“.
Raffeta: „Das unruhige Kind“ und „Namenlose Herzen“ (Brodzisz, Bodo).
Roxa (Splendid): „Aus dem Totenhaus“.
Roxa (Pomorka): „Der König bin ich“ (Włodek Baran).
Sztuka: „Der verheißene Jambor“.

n. Der heutige Nachdienst in den Apotheken, J. Koprzyński, Nowomiejskastr. 15; S. Trawnowska, Brzezinskastr. 56; M. Rosenthal, Gródzkastr. 21; M. Bartoszewski, Petrikauer Str. 95; A. Kłupia, Rontgenstr. 54; Z. Canny, Rofinskastr. 53.

Druck und Verlag:

„Liberias“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:
Siegfried Wiegand

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres unvergesslichen

Eduard Schneider

sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit, und zwar: dem Pfarrer Dr. theol. Nadoński für die geistliche Betreuung des Verstorbenen, den Geistlichen Kanonikern Siciński und Rybus für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Geistlichen Kanonikus Chyżowski und Präfecten Szychowski für das letzte Geleit; ferner den Kirchengesangsvereinen „Lutnia“ in Miedzianów, „Echo“ an der St. Kreuzkirche und „Hieronimus“ an der Kathedrale zu Łódź, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma E. Schneider, den edlen Kranz- und Blumenpendern, der Bruderschaft des Rosenkranzes, sowie allen Freunden und Bekannten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode befestigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Budel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaftes Platzen — orthopädische Einsagen. Künstliche Hüfte und Hände.

Belobigungsbescheide haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranec, Prof. Dr. R. Marischke, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anfang! für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg Łódź,

Wolczanka 10, Front. Barriere, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dank schreiben.

Dank dem großen Spezialisten, Herrn Dr. J. Kapaport, wohnhaft in Łódź, Wolczanka 10, bin ich einer schweren Operation, die mir infolge Einklemmung meines Leistenbundes drohte, überhoben. Heute fühle ich mich sehr wohl! und spreche auf diesem Wege Herrn Dr. J. Kapaport für die unermüdete Arbeit meinen herzlichsten Dank aus.

(—) L. Tobias, Łódź, Nowomiejska 7, 8. St.

Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATURLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Verstopfung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Łódź, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,

empfehlen neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten, Licht- und Kraftinstallationen.



Drahtzäune

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabge-

setzten Preisen

empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wolczanka 151, Tel. 128-97.

Gegründet 1894.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

4683

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.



Herbert Ernst Groh

singt das schönste Walzerlied „Du bist die Frau, die ich ersehne!“ auf **Odeon**

Zu haben bei:
A. KLINGBEIL, Łódź,
Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei **R. Freigang, Wolska 32, Ede Nawrot.** Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschter Muster ausgeführt.

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Geschirer verleiht.



Sutrepaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fajson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goepfert

Petrikauer Straße 107.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücken sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. **W. Mizes, Piotrkowska 30.**



Evang.-luth. Kirchengesangsverein „Zoar“ zu St. Matthäi

Am Sonnabend, den 21. Oktober 1. J., in der „Eintracht“, Senatorstraße 26, ab 8.30 Uhr abends, begeben wir das

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgesang, Musikvorträge, Besetzung und Aufführung eines Singspiels. Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner laden die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein.

Beyers neue Frauen-Musikerte

Bella

heute neu!
Unterhaltung,
Mode,
Roman,
Haushalt,
Handarbeit,
Sport,
Humor,
alles für nur

60 Groschen
frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb
„Libertas“, G. m. b. H.
Piotrkowska 86,
Telefon 106-86.



Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8-2 und von 5-11, 9 Uhr
Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane
Piotrkowska 67,
Dr. Rakowski,
Sprechst. 11-2 u. 5-8.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der „Freien Presse“.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 23. Oktober, um 4 Uhr nachm., begeben wir im neuen Vereinslokale, 11-go Listopada Nr. 21, unser

17. Stiftungsfest

Zu dieser Feier laden die werten Mitglieder sowie auch Gäste und befreundete Frauenvereine herzlichst ein

der Vorstand.

Neues Jugendheim St. Johannes

Siemkiewicza 60.

3. große Märchenaufführung heute, Donnerstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr

„Der Großkönig“

7 Akte.

(30 Mitwirkende), Reigen von Effen, Zwergen und Tröfchen.

Eintritt: 1 Zł. für Erwachsene und 50 Gr. für Kinder.

Vorverkauf der Karten in der Schriftleitung des „Friedensboten“, Siemkiewiczastraße 60.

Jung und alt sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand

des ev.-luth. Jungfrauenvereins.



Kirchen-Gesangsverein „Policie“
in Auda-Pabianicka

Am Sonnabend, den 21. Oktober, ab 8 Uhr abends, findet im eigenen Vereinslokal, Wolskastraße Nr. 5, Haltestelle Marysin, unser

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm statt. Chorgesang, Musikvorträge, Theateraufführung, zum Schluss gemütliches Beisammensein.

Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins laden hierzu ergebenst ein.

Die Verwaltung.

Speisezimmer-Einrichtung in Eiche billig zu verkaufen. Piotrkowska Nr. 111, beim Tischler. 1340

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. (Zulassung) Domborczyńska 20. 1371

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten abzugeben. Anzusehen: Piotrkowska 273, Wohn. 10, tägl. von 9-12 Uhr. 1375

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Przędzalnianskastraße 17. Näheres Lipowa-Straße 32, Wohn. 8.

R. Fulse, Klaviertechniker

Gdańska 112

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren

Perfekter Buchhalter, durchaus erfahren in Steuer- und Gerichtsangelegenheiten, übernimmt stundenweise Buchführung, Bilanzabklärungen und Einführung v. Handelsbüchern. Auch werden Häuser in Verwaltung übernommen. Andrzejka 49, Wohn. 15 oder Telefon 123-90. 1390

Buchhalter, bilanzfähig, stellungsloser Familienvater, sucht feste Anstellung, event. stundenweise Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. Offert. sub „E. F. 40“ an die Geschft. d. „Fr. Pr.“ erbeten. 1388

Vortrefflich eingerichtete Zeichnerie für Handarbeiten mit oder auch ohne Wartefristen halber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschft. d. „Fr. Presse“. 1391